Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Nr. 143.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 23. Juni

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 22. Juni. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Großherzoglich hessischen Offizieren und Beamten Orden zu verleihen, und zwar: den Kgl. Kronen-Orden 1. Kl. mit dem Emaille-Bande des Rothen Adler-Ordens: dem General-Adjutanten Sr. K. H. des Großherzogs, General-Lieutenant Frhrn. v. Trotha, und dem Oberst-Stallmeister und Kammerherrn Frhrn. van der Capellen; den Kgl. Kronen-Orden 3. Kl.: dem Flügel-Adjutanten Sr. K. H. des Großherzogs, Hauptmann v. Herff.

Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kais. österreichischen Sektions-Rath Frhrn. v. Konradsheim im Ministerium des Aeußern den Rothen Adler-Orden 3. Kl., dem Kaiserl. österreichischen Konzeptions-Adjunkten Dr. Plason im Ministerium des Kaiserl. Hauses und des Aeußern und dem Bürgermeister und Notar Wiesenhavern zu Sarstedt im Amte Hildesheim den Rothen Adler-Orden 4. Kl., dem Flügel-Adjutanten Sr. K. H. des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, Major Frhrn. v. Nettelbladt, den Kgl. Kronen-Orden 3. Kl. und dem Konsul des Norddeutschen Bundes in Algier, Honsz, den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl.; sowie dem bisherigen Ober-Landbaumeister Giesewell zu Stade, bei seinem Uebertritt in den Ruhestand, den Charakter als Bau-Rath zu verleihen.

Die Berufung des Oberlehrers Dr. Küster am Sophien-Gymnasium zu Berlin und des Oberlehrers Dr. Fischer am Gymnasium zu Guben an das Friedrichs-Gymnasium zu Berlin, sowie die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Püschel an derselben Anstalt zum Oberlehrer, ist genehmigt worden.

Jesuitisch.

Der „Tygodnik katolicki" beschäftigt sich in seiner letzten Nummer sehr angelegentlich mit uns. Nachdem er zunächst das „katholische Publikum" auf unseren Leitartikel Nr. 135 „Was wird Preußen thun?" aufmerksam gemacht, wiederholt er die alte Lüge: „Die Pos. Ztg. steht in religiöser Hinsicht auf dem Boden des Radikalismus d. h. der unbedingten Negation aller positiven Religion, für sie haben nur Bildung und Zivilisation Werth". Zur Unterstützung dieser Behauptung ist auch nicht so viel hinzugefügt, was auf einem Nagel oder auf dem Gewissen eines Jesuiten Platz hätte.

Wir haben, da die Posener Ztg. kein kirchliches oder philosophisches Blatt sondern ein politisches Organ ist, sehr selten über Religion oder Glauben gesprochen [illegible] wie z. B. in unserem letzten Neujahrsartikel, da bezeugten wir offen unsere unbedingte Achtung vor der Religion, und was den Glauben anlangt, so haben wir bei einigen Gelegenheiten gemeint, man müsse den Glauben mit der Vernunft und Menschlichkeit versöhnen; aber wir gestehen, daß wir dabei nicht das Gefühl unterdrücken konnten, als hätten wir schon zu viel gethan. Denn unsere Leser besitzen ein Recht zu sagen: Wir wollen Euer Glaubensbekenntniß nicht wissen, beschäftigt Euch mit den öffentlichen Angelegenheiten des Staates, der Gemeinde und Gesellschaft. Diese Worte wären in der That nur das Echo unseres Programms, welches verlangt, es müsse Jedem freistehen, auch Unsinn zu glauben und demgemäß gegen die Natur des Menschen zu sündigen, wenn nur nicht die Gesellschaft darunter leidet, wenn nur nicht Andere dadurch in ihrer eigenen Freiheit gestört werden. Aber so hoch wir auch die religiöse Ueberzeugung jedes Einzelnen achten und unangetastet lassen, das öffentliche Wirken der Religionsgesellschaften, also das Aeußere, die Einwirkung auf die staatliche Gesellschaft müssen wir beachten, das ist nicht nur unser Recht, sondern auch unsere Pflicht. Sobald die Religion die Grenzen des Privatlebens überschreitet, sobald sie Institutionen, Zustände und Bewegungen schafft, die auf den Staat, auf das Zusammenleben seiner Bürger, mit einem Worte: auf das öffentliche Leben Einfluß üben, da gehört sie in den Kreis unserer Betrachtung und Kritik. Solche Einwirkung auf die Gesammtheit wird eine Religionsgesellschaft besonders dann üben, wenn sie eine staatliche ist oder in vielen Beziehungen noch mit dem Staate zusammenhängt. Diese Verhältnisse bedauern wir, denn sie ziehen die Religion, dieses Heiligthum des Einzelnen und der Familien, auf den profanen Kampfplatz der politischen Fehden. Deshalb haben wir stets den Grundsatz vertreten, die Staatsgewalt und die Kirchengewalt müßten geschieden werden, es dürfe keine katholische Regierung geben, damit sie nicht die Andersgläubigen verfolgen könne, wie das in allen Staaten der Fall war, wo die Jesuiten Einfluß hatten, es dürfe aber auch keine protestantische oder hochkirchliche geben, wie noch bis vor Kurzem in Irland, wo endlich die katholische Kirche zur Freiheit gelangt ist, und zwar durch — die Liberalen. „Die Katholiken wissen, wessen sie sich von den Liberalen zu versehen haben", sagt der „Tygodnik" in seiner Neigung, die Wahrheit zu entstellen. Nun ja, die Aufhebung der anglikanischen Hochkirche in Irland, welche so schwer auf der katholischen Bevölkerung lastete, ist ein Beweis davon. Sie ist ein Beweis, daß die Liberalen nicht die Religion, sondern die Unterdrückung hassen, wir kämpfen für die Unterdrückten gleichviel, ob es Katholiken, Protestanten oder Juden sind. Und der „Tygodnik"? — —

Wiederholen wir es also: Die Kirche muß vom Staate getrennt werden, sie muß eine vollständig gesonderte Institution bilden wie in den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens und wie heut bereits in mehreren Staaten. Dies allein haben wir in unserem Leitartikel „Was wird Preußen thun?" vertheidigt. Und nun höre man, wie der „Tygodnik" diesen Gedanken seinen Lesern wiedergiebt. Der Staat soll „die katholische Kirche von sich stoßen und die katholischen Institutionen aufheben!" Wann haben wir dies gesagt? In Belgien, in der Schweiz, in den Vereinigten Staaten Nordamerikas ist die Trennung der Kirche vom Staat längst durchgeführt; der „Tygodnik" nenne uns eine einzige katholische Institution, die deshalb aufgehoben zu werden brauchte. Im Gegentheil, die katholische Kirche besteht dort nicht nur, sie macht sogar Fortschritte; und in wenig Ländern ist die Kirchlichkeit so groß als in Nordamerika.

Warum entstellt also der Tygodnik unsere Worte? Warum schuldigt er uns des religiösen Radikalismus an? Warum behauptet er, daß wir den Papst und die römische Kurie mit Koth bewerfen, da wir doch um Alles in der Welt den ultramontanen Blättern dies Material, welches sie für ihre Gegner brauchen, nicht vertheuern möchten!? Warum geht der „Tygodnik" so weit, zu behaupten, daß wir uns über das Dogma der Unfehlbarkeit ärgern „bis zum Verlust des Bewußtseins", da wir doch nur zu gut wissen, was es bedeutet. Warum schiebt uns der „Tygodnik" die Forderung unter, die preußische Regierung solle nach Proklamirung jenes Dogmas den Bischöfen jede Verbindung mit dem apostolischen Stuhle verbieten, während gerade wir entgegen anderen Blättern diese Maßregel als verfassungswidrig bezeichneten?

Wenn wir den „Tygodnik" ansehen, möchten wir gleich Pilatus fragen: Was ist Wahrheit? Nun, vielleicht doch wenigstens seine Entrüstung. Sehen wir zu! Der „Tygodnik" lenkt die Aufmerksamkeit seiner Leser besonders auf folgende Stelle in unserem Artikel: „Die Jesuiten dürfen Missionspredigten halten, in welcher sie jener Unduldsamkeit das Wort reden, die auf einem katholischen Friedhofe um keinen Preis einen Evangelischen bestattet sehen will; sie dürfen Ohrenbeichte hören, um Knechten und Mägden, welche bei Evangelischen dienen, die Absolution zu verweigern." Man sollte meinen, der „Tygodnik" werde mit der Würde der Unschuld einfach erwidern: Das ist nicht wahr. Indessen er zieht es vor auszurufen: „Der Haß gegen die Jesuiten hat hier den höchsten Grad erreicht, den der Besinnungslosigkeit und bricht aus in dem gewaltigen Strom einer Denuntiation in optima forma, damit man den Jesuiten sogar das Predigen und Beichtehören verbiete. Ebenso sichtlich ist [illegible] verhöhnt wird. Wie und wann wird [illegible]

Wer will, mag hier die Gewandtheit in der Sophistik bewundern. Wir erheben in jenen Worten, gestützt auf offenkundige Berichte, den Vorwurf gegen die Jesuiten, daß sie die Predigt und Beichte, welche von den Katholiken geachtet werden, mißbrauchen, und im Handumdrehen macht der „Tygodnik" daraus eine Verhöhnung der Beichte. Um aber das Kunststück nicht merken zu lassen, fügt er mit schneller Entrüstung hinzu: „Wir erheben gegenüber diesen nichtswürdigen Anfällen unsere Stimme und fordern ...." Nun wohlan, schreiet zu, es giebt ja Leute, die das Geschrei für Beweise halten.

Aber was fordert denn der „Tygodnik" eigentlich? werden unsere Leser fragen. Er sagt: „Gerechtigkeit und Achtung". Nun, was die Achtung betrifft, so werden wir uns die Sache noch überlegen. In Betreff der anderen Forderung aber wüßten wir nicht recht, was der „Tygodnik" unter „Gerechtigkeit" versteht, wenn er nicht kurz vorher die Frage aufgeworfen hätte, „ob in dem Paritätstaat Preußen es erlaubt ist, so offen, systematisch und straflos eine Institution (welche? die Institution des „Tygodnik"?) anzufallen, der jegliche Freiheit garantirt ist." Sehr richtig, den Ultramontanen ist jegliche Freiheit garantirt, aber die Posener Ztg. soll straflos, man denke, ihrer Ueberzeugung Ausdruck geben dürfen. Jetzt wissen wir, was der „Tygodnik" unter „Gerechtigkeit" versteht: die Hilfe des Staatsanwalts, die Strenge des Kriminalgesetzes.

Und kaum, daß er diesen denuntiatorischen Hilfschrei ausgestoßen hat, beschuldigt er uns einer „gemeinen Denuntiation in optima forma!" Ach, wir müssen es leider bekennen, daß wir geborene Denunzianten sind. Jede Unduldsamkeit, jede Bedrückung, die uns gemeldet wird, denunziren wir der Oeffentlichkeit, ein undankbares Geschäft aber ist unser Amt; aber die Staatsanwaltschaft haben wir noch nie zu Hilfe gerufen. Es würde vielleicht auch nicht viel nützen, denn die preußische Staatsanwaltschaft hat zwar ein sehr feines Gehör für die Hilferufe ultramontaner Denunzianten, aber daß sie die liberalen Blätter deshalb liest, um ihnen beizuspringen, das kann man ihr nicht nachsagen, denn unsere Ueberzeugung ist keine Institution, „der jegliche Freiheit garantirt ist". Das weiß der „Tygodnik", und darum finden wir es nicht hübsch von ihm, daß er unser Blatt denunzirt.

Noch gegen einen andern Artikel der Posener Ztg., betitelt „Das ultramontane Musterblättchen von Posen" richtet der „Tygodnik" seine liebevolle Polemik, allein er kann wenig dagegen sagen; der Artikel „mag glatt und elegant geschrieben sein", meint er, aber für ihn ist er „ohne Werth". Das glauben wir gern, nun vielleicht findet der „Tygodnik" diesen Artikel weniger „glatt und elegant". Einige Punkte verdienten noch der Beleuchtung, doch genug für heut! Wir wollen nur noch beifügen, daß das ultramontane Organ am Schluß mit einem gewissen Behagen von den Anathemen spricht, die „wie Hagel" auf die Häupter der „ehrlichen Katholiken" fallen werden. Klingt das nicht wie Schadenfreude? Wahrlich in seiner Polemik zeigt der „Tygodnik" wenig Christenthum. Und selbst seine Anhänger werden die Frage nicht unterdrücken können: Ist denn die Sache, welche der „Tygodnik" vertritt, gar so schlecht, daß er so schlechte Mittel der Vertheidigung, so viel Bosheit und Entstellung der Wahrheit anwenden muß?

Deutschland.

△ **Berlin**, 22. Juni. In der letzten Sitzung des Bundesraths vor dessen Vertagung kamen mehrere wichtige Gegenstände zur Verhandlung, die allerdings schon in der Presse nahmhaft gemacht worden, aber wohl noch eine nähere Darstellung verdienen. Nachdem der Vertreter des Königreichs Sachsen den Erlaß eines Gesetzes, betreffend das Versicherungswesen, beantragt, gab der preußische Vertreter die Erklärung ab, daß in Folge des Bundesraths-Beschlusses vom 1. März d. J. das Bundeskanzler-Amt sich bereits mit der Bearbeitung eines das Versicherungswesen betreffenden Gesetzentwurfs befaßt habe. Das zur Vorbereitung des Entwurfs gesammelte Material sei jetzt nahezu vollständig vorhanden und unterliege zur Zeit der Sichtung. Es werde bestimmt beabsichtigt, dem Bundesrathe bei seinem im Herbste bevorstehenden Wiederzusammentritt den Gesetzentwurf vorzulegen. — Ferner wurde dem Bundesrath mitgetheilt, daß der Gesandte des Bundes in Wien beauftragt worden sei, eine Uebereinkunft mit Oesterreich wegen Aufhebung der Elbzölle zu verhandeln und abzuschließen, nach welcher vom 1. k. M. ab auf der Elbe Abgaben nur für die Benutzung besonderer Anstalten, welche zur Erleichterung des Verkehrs bestimmt sind, sollen erhoben werden dürfen und durch welche von dem nämlichen Tage ab die auf die Erhebung des Elbzolls bezüglichen Vertrags-Bestimmungen und Uebereinkünfte außer Kraft gesetzt werden sollen. — Ein dritter wichtiger Gegenstand war die Berathung des vom Reichstage beschlossenen Gesetzentwurfes wegen Ausgabe von Papiergeld, dessen Annahme vom Referenten des betreffenden Ausschusses empfohlen wurde. Mit allen gegen die Stimmen von Hessen, [illegible] Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg, Schwarzburg-[illegible]hausen, Reuß ä. L. und Lippe wurde beschlossen [illegible] die preußische Regierung gehe von der Voraussetzung aus, daß sie durch das Gesetz nicht behindert werde, die wegen des Nothstandes in Ostpreußen emittirten Darlehnskassenscheine über den Dezember 1870 hinaus in Umlauf zu setzen.

⊙ **Berlin**, 22. Juni. In einigen Blättern und Korrespondenzen, die der national-liberalen Partei etwas am Zeuge zu flicken wünschen, wird es als ein besonders bemerkenswerther und charakteristischer Zug hervorgehoben, daß die kürzlich von der Parteiversammlung in Hannover gefaßte Resolution der Militärfrage gar nicht erwähnt habe. Es wird dies als bedeutsam für die Stellung der Partei, deren Führer sich über diese Frage auszuschweigen wünschten, angesehen, weil die Versammlung unter den Auspizien Bennigsens, eines der anerkannten Führer der Partei, getagt habe. Diese Schlußfolgerung ist indessen offenbar ziemlich tendenziös und voreilig. Schon die „Ztg. f. Nordd." macht mit Recht darauf aufmersam, daß die hannoversche Resolution eben nur eine Erklärung, kein Wahlprogramm sei, demnach auch nicht dem Ausschuß in Berlin zur Sanktion vorgelegen habe und auf die Stellung, welche derselbe zur Militärfrage einnehme, keinen Rückschluß gestatte. Zum Ueberfluß ist in anderen Kundgebungen der Partei die Militärfrage ausdrücklich in bestimmter Weise hervorgehoben worden. So u. A. in dem Programm der neugegründeten nationalliberalen Partei in Bielefeld, welches die Forderung aufstellt: Verminderung der Militärlast durch kürzere Dienstzeit, Aufhebung der militärischen Sondergerichtsbarkeit. Das Bielefelder Programm hat vorher dem Ausschuß vorgelegen, ist einer Revision unterzogen worden, weil es in manchen Punkten über die Linie hinausging, welche der Ausschuß einzuhalten wünscht, gerade die erwähnten Punkte sind aber unbeanstandet geblieben, weil sie nichts enthalten, was Bedenken erregen könnte. Es wird daraus natürlich nicht zu folgern sein, daß der Ausschuß die Erreichung einer kürzeren Dienstzeit als eine unumgängliche Bedingung aufstellen wolle, aber es ergiebt sich, daß er ebensowenig etwas dagegen einzuwenden findet, wenn die Parteigenossen in den Provinzen dieselbe als Zielpunkt nachdrücklich betonen wollen. In der That wird es ja auch erst in einem viel späteren Stadium zu beurtheilen sein, wie die Partei sich zu verhalten haben wird, um in der Militärfrage mit Glück und einiger Aussicht auf Erfolg operiren zu können. Das hängt zum Theil sogar ohne Zweifel von dem Ausfall der Wahlen ab. Uebrigens ist auch in der hannoverschen Versammlung die Militärfrage keineswegs todt geschwiegen worden. In der Rede des Stadtsyndikus Albrecht wurde ausdrücklich darauf verwiesen, daß jeder nationalliberale Abgeordnete für eine Verminderung der Ausgaben einzutreten habe, soweit es ohne Schwächung des Ansehens und der Wehrkraft des norddeutschen Bundes geschehen könne. Der Schwerpunkt ist statt auf einzelne Forderungen gegenwärtig viel nachdrücklicher auf das unversehrt zu erhaltende Budgetrecht des Reichstags zu verlegen, welches der bekannte Artikel der „Prov. Korr." kürzlich anfechten zu wollen schien. Allerdings haben die Offiziösen bald darauf die Erklärung abgegeben, das beruhe auf einem Mißverständniß und die Regierung führe nichts derartiges im Schilde. Diese Erklärung ist gewiß bestens zu akzeptiren, sie würde aber unnöthig sein, wenn die „Prov.-Korr." sich etwas weniger ver-

worren ausdrücken wollte. — Der „K. Z." wird von hier mitgetheilt, die Anstellung Laskers als Stadtgerichtsrath sei entschieden und werde im September erfolgen. Diese Angabe entspricht, wie ich verbürgen kann, nicht dem genauen Sachverhalt. Es ist eine darauf bezügliche Anfrage allerdings an den genannten Abgeordneten ergangen, eine Antwort von seiner Seite aber noch nicht ertheilt worden, so daß von einer bereits erfolgten Entscheidung nicht die Rede sein kann. Uebrigens nimmt man allgemein an, daß für eine ablehnende Antwort Seitens des Genannten kein Grund vorliegt. Erfolgte dieselbe aber, so würde die Angelegenheit wohl als erledigt betrachtet werden und nicht weiter von ihr die Rede sein. — Die piquirte Anspielung des Herzogs von Gramont auf die bekannte Rede des Bundeskanzlers bezüglich der Gotthardbahn hat in hiesigen Regierungskreisen doch einigermaßen verschnupft, um so mehr, als die Anspielung keineswegs unzutreffend war. Denn unzweifelhaft, wie harmlos auch hernach die offiziösen Kommentare lauteten, lag in den damaligen Worten des Bundeskanzlers etwas von einem absichtlichen „Aufruf an die patriotischen Gefühle", wenn derselbe auch nur leise angedeutet wurde. Uebrigens ist es gar kein Unglück, wenn man auch in Paris sich an die patriotischen Aufwallungen anderer Nationen gewöhnen lernt.

⊙ **Berlin**, 22. Juni. [Zur Wahlbewegung. Aus Mecklenburg.] Nach den hier einlaufenden Nachrichten über die Wahlbewegung in den Provinzen scheinen zwei Voraussetzungen, denen man sich bisher ziemlich allgemein hingegeben hat, irrthümlich zu sein. Zunächst ist Stumpfheit und Gleichgültigkeit, wie man sie namentlich bei der ländlichen Bevölkerung als vorhanden bezeichnete, keineswegs in der vermutheten Weise hervorgetreten. Dann aber zeigt es sich — und nach dieser Richtung hatte allerdings schon Graf Bismarck im Reichstage Andeutungen gemacht — daß die Sicherheit, mit welcher man von verschiedenen Seiten den Sieg der Konservativen vorhersagte, auf thatsächliche Grundlagen sich nicht stützen kann. Es zeigt sich, ganz abgesehen von den Städten, nach ganz sicheren Angaben gerade auf dem Lande in vielen Distrikten der alten Provinzen eine sehr richtige Einsicht in die Verhältnisse und lebhaftes Streben für liberale Wahlen. An der liberalen Partei wird es jetzt liegen, diese günstigen Wahrnehmungen zu benutzen. Von den Spaltungen in ihrer Mitte sind höchstens in den großen Städten die Erfolge bedroht, wenn auch nicht gefährdet; dagegen wird man wohl thun, die sehr eifrigen und bis jetzt ganz im Geheimen betriebenen Bewegungen der Gegner nicht zu unterschätzen. Die Konservativen, in noch höherem Grade aber die Ultramontanen machen ganz außerordentliche Anstrengungen. Letztere wollen in Berlin wieder den „geistlichen Rath Müller" figuriren lassen, und wenn sie damit nicht durchdringen, womöglich mit den Schweitzerianern wie im vorigen Herbst gemeinsame Sache machen. Letztere sind [illegible] Erfolge in [illegible] Landtagswahlen besorgt, da- [illegible] der Hoffnung, den Reichstag mit ihren Kandidaten [illegible] Kreise ein kleines Malheur passirt; sie hat einfach vergessen, für den Verkaufskontrakt der Mecklenburgischen Eisenbahn den $\frac{1}{4}$ % vom Verkaufswerth betragenden Stempel zu erlegen und der Schweriner Magistrat fordert nun das Straffümmchen von 81,000 Thlr., welches nicht in die Kasse Serenissimi, sondern zu jenen Geldern fließt, die unter Kontrole der mecklenburgischen Stände stehen und von letzteren schwerlich geschenkt werden möchten.

— [Zur Wahlbewegung.] Nach einem Berichte der „N. Z." aus Breslau hätte eine Versammlung von Führern der freikonservativen Partei sich in Betreff der Militärfrage dahin verständigt, daß, im Falle ein Militärgesetz nicht vorgelegt oder nicht vereinbart werde, zunächst eine Verlängerung des Provisoriums, also für 1872 die Bewilligung des vollen Militäretats in Höhe von 67 Mill. Thlrn. Seitens des Reichstags zuzugestehen sei, obgleich dadurch die Militärverwaltung gezwungen werde, auch fernerhin dem Bedürfnisse in Betreff der Kasernen- und Festungsbauten nur in gewissem Grade zu genügen. Nach dieser Auffassung bildete der Etat von 67 Millionen das Ordinarium dieser Verwaltung, während die Bedürfnisse des Extraordinariums über diese Summe hinaus zu beschaffen wären. Die Ausübung des Budgetrechts des Reichstags bei Feststellung des Militäretats nach 1871 würde auf diesem Wege also zu einer Steigerung der Ausgaben für Militärzwecke führen. — Wie der „N. E. A." aus Elbing meldet, wurde am 19. von der Versammlung der Fortschrittspartei der Beschluß gefaßt, bei den bevorstehenden Wahlen mit der nationalliberalen Partei gemeinsam vorzugehen, und zwar soll bei der Wahl zum Landtage, für den der Elbing-Marienburger Kreis zwei Abgeordnete zu stellen hat, jede Partei einen Abgeordneten aufstellen, der dann gemeinschaftlich von beiden Parteien gewählt werden soll. Schwieriger gestaltet sich die Wahl für den Reichstag, für den nur ein Abgeordneter von dem Wahlkreise zu stellen ist; das Komite wurde von der Versammlung beauftragt, mit dem nationalliberalen Wahlkomite über den hier zu beobachtenden Modus in Unterhandlung zu treten und ihr die etwaigen Verabredungen zur Genehmigung vorzulegen. — In Stettin hatte sich am 21. eine Anzahl der nationalliberalen Partei Stettins zu einer Besprechung über die Vorbereitungen zu den Wahlen zusammengefunden. Man war in dem Wunsche einig, daß der Versuch gemacht werde, sich mit der hiesigen Fortschrittspartei über die Kandidaturen für den Reichstag und das Abgeordnetenhaus zu verständigen und gab dem zur Leitung der Wahlbewegung gewählten Ausschuß einen dahin gehenden Auftrag. Es wurde dabei vorausgesetzt, daß auch die Fortschrittspartei dieselbe Abneigung gegen Wahlkämpfe zwischen den beiden Fraktionen hege und daß auch dort ein dirigirendes Komite bestellt werden würde, mit welchem der Ausschuß der nationalliberalen Partei verhandeln könnte.

— Das Dekret, welches den Landtag auflöst, wird der „Elb. Z." zufolge in der ersten Woche des Juli erscheinen, so daß der Landtag Anfang Oktober einberufen werden muß; eine Auflösung des Reichstages wird nicht erfolgen, da sonst die Regierung gezwungen wäre, auch den Reichstag binnen drei Monaten einzuberufen, und dies nicht in ihrer Absicht liegt. Deshalb wird das Ausschreiben der Wahlen erst am 1. September erfolgen, da am 31. August d. J. das Mandat der am 31. August 1867 gewählten Vertreter erlischt.

— Der „Wes. Ztg." wird von hier geschrieben: „Es bestätigt sich, daß im Ressort des Herr von Mühler der im vorigen Jahre dem Landtage vorgelegte Entwurf eines Unterrichtsgesetzes mit Rücksicht auf die über den Inhalt desselben laut gewordenen Urtheile einer Revision unterzogen und zur Vor[illegible] erfolgt," wird natürlich von den späteren Beschlüssen des Staatsministeriums abhängen. Es fehlt nicht an Stimmen, welche davon abrathen, den voraussichtlich doch erfolglosen Versuch, ein solches umfassendes Gesetz bei so wiedersprechenden Auffassungen zu Stande zu bringen, noch einmal zu wiederholen.

— Der augsburger „Allg. Ztg." schreibt man aus Berlin vom 19. Juni: Nicht sehr glaubhaft klingt die Behauptung eines stuttgarter Korrespondenten der „Nat. Ztg.", laut welcher Hr. v. Varnbüler sich vor einigen Tagen gegenüber einer Deputation rücksichtlich der Frage über die Gotthardbahn in einem sehr feindseligen Sinne geäußert haben sollte. In unsern diplomatischen Kreisen will man nämlich wissen, daß außer Baden auch Württemberg ganz geneigt sei, jenes Unternehmen zu subventioniren, wozu man sich in Stuttgart doch schwerlich verstehen dürfte, wenn die leitenden Personen daselbst dem Projekt so wenig Lebensfähigkeit zutrauen, als Hr. v. Varnbüler dies thun soll. Von Seiten Bayerns hat dieses Vorhaben keine materielle Unterstützung zu gewärtigen, da dasselbe den bayerischen Interessen sehr fern liegt und diese zweifellos mehr durch die Brennerbahn, beziehungsweise durch die Splügenlinie, berührt werden.

— Bekanntlich hat der Handelsminister bei einer großen Anzahl von Städten, vorzugsweise bei denen, die jetzt bereits Provinzialgewerbeschulen besitzen, angefragt, ob sie geneigt seien, die zur Errichtung neuer resp. Umgestaltung bereits bestehender Gewerbeschulen auf Grundlage der in der Ministerialverordnung vom 21. März enthaltenen Vorschriften erforderlichen Mittel aufzubringen. Derartige Anfragen sind u. A. in Schlesien an die Städte Gleiwitz, wo bereits eine Gewerbeschule nach dem neuen Muster unter Leitung des Direktors Wernicke besteht, an Brieg, Schweidnitz, Breslau, Liegnitz, Glogau und Görlitz ergangen und dem Vernehmen nach ist aus den meisten Städten eine zustimmende Antwort erfolgt. Auch die städtischen Behörden von Görlitz haben am vorigen Freitage ihre Bereitwilligkeit zur Reorganisation der bestehenden Gewerbeschule erklärt, doch geschah es nicht ohne einen interessanten Zwischenfall, über den Folgendes berichtet wird:

Der als Referent der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses über das Unterrichtsgesetz bekannte Abgeordnete Dr. Paur, der Mitglied der Stadtverordnetenversammlung zu Görlitz ist, gab ein Separatvotum gegen die beabsichtigte Reorganisation ab, das er eingehend motivirte. Dasselbe gründet sich auf die Verfassungsbestimmung, wonach das Unterrichtswesen durch ein Gesetz geregelt werden soll. Wie Dr. Paur ausführte, kann auch die Umgestaltung der Provinzialgewerbeschulen, sobald sie durch die Reorganisation aufhören sollen, rein technische Vorbildungsanstalten zu sein, nur durch ein Gesetz bewirkt werden, keineswegs ist aber der Handelsminister befugt, durch Reskript eine neue Kategorie von Staatsschulanstalten zu errichten, hierfür staatliche Gelder zu verwenden, den Lehrern den Charakter als Staatsbeamte beizulegen und die bestehenden Gewerbeschulen in ihren Rechten zu beeinträchtigen. Aus diesem Grunde erklärte er, müsse er pflichtgemäß gegen die beabsichtigte Umgestaltung stimmen, wenn er auch gern anerkenne, daß der Reorganisationsplan an sich viel Gutes enthalte und einen wesentlichen Fortschritt gegen den jetzigen Zustand bezeichne. Die Reorganisation der Gewerbeschulen gehört mit in das Unterrichtsgesetz und wie man seit Jahren Seitens der liberalen Partei dem Kultusminister die Befugniß bestritten habe, durch Reskripte und Regulative das Unterrichtswesen zu ordnen, so müsse man auch dem Handelsminister gegenüber das Verfassungsrecht wahren. Eine Widerlegung des von Dr. Paur aufgestellten Grundsatzes wurde nicht versucht, sondern nur behauptet, daß es nicht Sache der Kommunen sei, wo es sich um Erlangung eines Vortheils handele, zu untersuchen, ob das Verfahren des Ministers, der das vortheilhafte Anerbieten mache, auch korrekt sei. Das habe die Landesvertretung mit ihm abzumachen, die zum Hüter der Verfassung bestellt sei. Die Stadtverordneten nahmen den Magistratsantrag mit großer Mehrheit an, doch ließ Dr. Paur dem Protokoll seine Verwahrung beifügen.

— Der Antrag des Magistrats von Berlin, zur würdigen Begehung des hundertjährigen Geburtstages Friedr. Wilhelms III. 30,000 Thlr. zu bewilligen, findet in der Bürgerschaft wenig Anklang. Der berliner Arbeiterverein und einige Bezirksvereine haben bereits Erklärungen gegen diesen Antrag an die Stadtverordneten gelangen lassen und dieselben durch die ungünstige Finanzlage der Stadt und die immer höher steigende Belastung der Bürger Berlins motivirt. In der Erklärung des Bezirksvereins der Rosenthaler Vorstadt heißt es am Schluß:

Der Verein ist der Zuversicht, daß die Stadtversammlung diese und etwa noch folgende Anträge des Magistrats bekämpfen und von sich weisen wird. In einer Kommune, in der jährlich an 60 000 Anträge zur Steuer-Exekutionsvollstreckung von der Exekutionskommission ergehen, sollte unserer Ansicht nach selbst einem Magistrat die Lust vergehen, derartige Festlichkeiten zu veranstalten.

Die Vegetarianer.*)

Anfang d. Mts. tagte in Berlin eine Jahresversammlung der sogenannten Vegetarianer, deren Verhandlungen in der Presse mehrfach besprochen und meist bespöttelt worden sind. Auch das Feuilleton dieser Zeitung vom 18. Juni beutet die Sache in humoristischer Weise aus und nennt die Anhänger jener Richtung kurzweg Grasfresser. Alles in der Welt, die alltäglichsten Interessen des Lebens wie seine ernstesten und höchsten Aufgaben, kann in's Lächerliche gezogen werden. Doch sollte das unseres Bedünkens nur bei den Dingen geschehen, die den Spott und die Satyre verdienen oder die so unbedeutend sind, daß es nicht lohnt sie mit andern Waffen anzugreifen. Beides ist beim Vegetarianismus nicht der Fall. Die Anhänger dieser Lehre sind friedliche, anständige Leute, die ein ernstes und anerkennenswerthes Streben beseelt. Ob sie in einem Theile ihrer Lehrsätze und Anschauungen zu weit gehen und ob sie sich damit überall im Einklange mit den Resultaten der Wissenschaft befinden: darüber wäre zu diskutiren. Der Versuch aber, sie lächerlich zu machen, kann — wir wollen nichts Schlimmeres annehmen — nur in einer vollständigen Unkenntniß der reichen vegetarianischen Literatur und der durch sie vertretenen Ideen seine Erklärung finden.**)

Die Bezeichnung „Vegetarianer" und „Vegetarianismus" ist allerdings keine glückliche und wird nur noch aus Gewohnheit beibehalten. Die deutschen Anhänger dieser Richtung haben das längst erkannt und nennen sich „Freunde der natürlichen Lebensweise." Für die natürliche Lebensweise, die sie anstreben, ist die Enthaltung von Fleischspeisen nur ein einzelnes, wenn auch wichtiges Moment. Ihre Lebensanschauung läßt sich kurz auf folgende Erwägung zurückführen: Alles in der Natur, Pflanze, Thier oder Mineral, trägt eine gewisse Norm der Entwickelung in sich, der es nur zum Schaden für seine Existenz untreu werden kann. Der Baum, die Pflanze, das Mineral entwickelt sich willenlos in den ihm von der Natur vorgezeichneten Typen; das Thier in der Freiheit folgt genau seinem natürlichen Instinkt; auch der Mensch trägt eine solche Norm der physischen und geistigen Entwickelung in sich: die Kunst, sie zu erkennen und ihr entsprechend zu leben, ist die natürliche Lebensweise.

Daß der Mensch das ist und wird was er ißt, kann man für einen allgemein zugestandenen Satz ansehen. Darin liegt die Wichtigkeit der Nahrungsfrage, über deren Hauptlehrsätze (trotz Liebig, Moleschott, Virchow u. A.) noch keineswegs dasjenige wissenschaftliche Einverständniß erzielt ist, das man schlechthin voraussetzt. Die Mehrzahl der Menschen schlägt natürlich nicht Liebig und Moleschott nach, um zu erfahren, was sie essen soll, sondern sie ißt was ihr schmeckt und was ihre Väter und Mütter gegessen haben. Eine tausendjährige Gewohnheit und die von Jugend auf überkommenen Begriffe und Anschauungen setzen der Reform gewaltige Hindernisse entgegen, Hindernisse die um so bedeutender sind, als sich damit heutzutage wichtige ökonomische Interessen verbinden. In unserer vielgeschäftigen Welt spielt das Evangelium des sinnlichen Genusses noch eine hervorragende Rolle. Handel und Industrie, die Fortschritte der Wissenschaft und Kunst, werden dem menschlichen Wohlleben dienstbar gemacht. Die schönen Dinge dieser Welt treten uns in ihrer verlockendsten Gestalt überall entgegen, um uns zum Kaufen, zum Genießen, zum Verzehren zu reizen und ein Theil unserer Nationalökonomen beweist uns haarscharf: daß ein Volk desto reicher und glücklicher ist je mehr es konsumirt. Daß es, trotzdem man dieser Lehre im großen Ganzen ziemlich willig folgt, trotz der außerordentlichen Verbreitung und Steigerung des Luxus in Haus und Küche und Kleidung — doch noch eine soziale Frage giebt und daß wir auf dem eingeschlagenen Wege sie schwerlich lösen werden, kümmert jene Apostel nicht. Das Elend für neun Zehntel der menschlichen Gesellschaft ist dann einfach eine Naturnothwendigkeit — ein „Schreibfehler der Vorsehung", den wir nicht zu korrigiren brauchen.

Gegen alle die Versuchungen und Verführungen, der sich ihm zum Kauf und zum Genuß anbietenden Welt einen Widerstand zu leisten: das ist, schon aus ökonomischen Gründen, die Pflicht eines jeden Einzelnen, sofern ihm nicht Millionen zur Verfügung stehen, mit denen er seine Launen bezahlen kann. Eine solche Reaktion gegen den übertriebenen Kultus des Genusses ist aber auch sonst in der Natur der menschlichen Gesellschaft begründet — wenn auch nur in kleinen Kreisen — überall und zu allen Zeiten geübt worden. Eine solche Reaktion ist u. A. der Vegetarianismus, dessen Grundsätze wir kurz dahin zusammenfassen können: Alle narkotischen Reizmittel, alle Gewürze, alle Spirituosen, auch Thee, Kaffe, Chokolade, schließt der unverdorbene Instinkt des Menschen von seiner Nahrung aus. Ebenso das Fleisch und alle daraus gefertigten Präparate, alle künstlichen Oele, alles Gährende, Faulige, „Verdorbene". — Das Pflanzenreich dem bietet dem Menschen ausreichende, an Abwechselung reiche Nahrung. Alle Unmäßigkeit, auch in den gesunden Nährmitteln, ist instinktwidrig; ebenso alle Unregelmäßigkeit und Künstelei in der Ernährungsweise, — unreines Wasser und vieles Trinken. — Pflege des Körpers durch Reinlichkeit und zweckmäßige Bewegung ist die Grundlage der Diätetik. Die Reinheit ist bedingt durch die gesunde Diät. — Die richtig gewählte Nahrung schafft dem Menschen einen gesunden Körper und einen unabhängigen, heiteren Geist.

Auf die Enthaltung von Fleischspeisen ein besonderes und größeres Gewicht zu legen, als auf die übrigen Punkte, hat darin seinen Grund, daß mit der Enthaltung vom Fleisch und seinen unvermeidlichen Würzen, sich die Neigung für scharfe Getränke, für Tabak u. s. w. ziemlich von selbst verliert — daß die Fleisch-Enthaltung sonach der erste und wichtigste Schritt zur natürlichen Lebensweise wird. Die Vegetarianer halten die Fleischkost für die menschliche Ernährung nicht für nothwendig; sie halten sie vielmehr aus diätetischen Gründen sowohl, wie aus sittlichen, für nachtheilig. Der alte Volksglaube, daß Fleischnahrung dem Körper mehr Kräfte gebe als Vegetabilien, wird neuerdings auch schon von bedeutenden Physiologen nicht mehr streng festgehalten. Die chemische Analyse verschiedener Nahrungsmittel weist evident nach: daß die dem Pflanzenreiche entnommene Nahrung vollständig für den Menschen ausreicht. Das beweisen dann aber auch die stattgehabten Versuche. Daß ein richtiger Vegetarianer an Entkräftung gestorben wäre, ist noch nirgends behauptet worden. Im Gegentheil: die (vernünftige) vegetabilische Diät zeigt einen außerordentlich günstigen Einfluß auf das körperliche und geistige Wohlbefinden ihrer Anhänger. — Wenn aber auch zugegeben würde, daß Fleisch an sich ein vortreffliches Nahrungsmittel sei, so wird doch bestritten, daß es als ein solches für den Menschen von der Natur bestimmt ist. Der Bau des menschlichen Gebisses und die Einrichtung seiner Verdauungswerkzeuge deuten nicht darauf hin, daß der Mensch von der Natur zum Fleischesser bestimmt sei. Er ist vielmehr danach ein Früchteesser (Frugivor) — steht mitten inne zwischen den Herbivoren und Carnivoren. Wer eine Autorität für diese Auffassung verlangt, dem sei u. A. Cuvier genannt. Daß der Mensch nun gegen seine natürliche Bestimmung doch Fleisch ißt und daß er es nachgerade mit Vorliebe thut: das ist

*) Da es nicht nur gerecht sondern auch interessant ist, die Ansichten von zwei sich gegenüberstehenden Parteien zu hören, räumen wir heut einem Vertheidiger der Vegetarianer den Platz ein. Red. d. Pos. Z.

**) Wir müssen hierzu bemerken, daß der Verfasser des berliner Sonntags-Feuilletons ein Arzt ist, der doch wohl genügend über das Wesen des Vegetarianismus unterrichtet sein dürfte. Red. d. Pos. Z.

— Gegen Preußen ist Seitens der Regierung zu Japan die Bitte ausgesprochen worden, behufs Errichtung von Lehrstühlen für die medizinisch-chirurgische Wissenschaft bewährte Kräfte unter garantirten günstigen Bedingungen dorthin überweisen zu wollen. Dem Anliegen soll entsprochen werden, und sind durch den damit beauftragten Geh. Rath Langenbeck bereits Verhandlungen mit dem zeitigen Marinearzt Dr. Hoffmann angeknüpft, welch Letzterer sich durch seine Leistungen als Operateur während des Feldzugs von 1866 bewährt hat. Derselbe gedenkt auch dem ehrenvollen Rufe nachzukommen.

— Durch Allerh. Ordre vom 11. Juni d. J. ist der Bau einer neuen eisernen Panzerfregatte zu 4 Stück gezogenen 10" (26 c. m.) Geschützen à 440 Ztnr. Rohrgewicht in 2 drehbaren Thürmen und 3 Stück gezogenen 24-Pfündern à 80 Ztnr. Rohrgewicht — 2 im Bug und 1 im Heck — mit Maschinen von ca. 900 nominellen Pferdekräften und einem Tiefgange von 24 Fuß genehmigt, sowie angeordnet worden, daß nach dem Ablauf der Korvette „Ariadne" auf der Werft zu Danzig eine neue Korvette nach den Linien genannter Korvette sofort auf Stapel zu setzen ist. Die Panzerfregatte soll den Namen „Borussia", die Korvette den Namen „Luise" erhalten.

— Die nord- und süddeutschen Landesvereine zur Pflege im Felde verwundeter Krieger haben bekanntlich im vorigen Jahre eine Uebereinkunft getroffen, nach welcher ein gemeinsamer Verband und ein Zentral-Komite unter Leitung des preußischen Hauptvereins und unter Betheiligung sämmtlicher Landesvereine gebildet worden ist. Am 18. d. Mts. ist dieses deutsche Central-Komitee zum ersten Male in Berlin zu einer Sitzung zusammengetreten, zu welcher sich die Vertreter nord- und süddeutscher Landesvereine eingefunden hatten. Es wurde, wie die „Prov.-Korr." mittheilt, beschlossen, auf den 10. und 11. Oktober dieses Jahres eine Versammlung der deutschen Hülfsvereine nach Nürnberg auszuschreiben, auf welcher verschiedene Gegenstände der freiwilligen Krankenpflege, namentlich die Frage wegen zweckmäßiger Ausbildung von Krankenpflegerinnen, Beschaffung eines bereiten Hülfspersonals für den Kriegsfall, Einrichtung von Vereins-Lazarethen, besprochen, und zu welchem alle Mitglieder deutscher Hülfsvereine eingeladen werden sollen.

Ems, 22. Juni. (Tel.) Prinz Karl von Preußen und der Landgraf von Hessen sind heute von Wiesbaden hier eingetroffen und wurden von dem Könige am Bahnhofe empfangen. Prinz Karl wird heute nach Potsdam zurückreisen.

Magdeburg, 21. Juni. Heute Morgen um 4½ Uhr verschied hier ohne vorhergegangenes Unwohlsein, plötzlich, aber sanft an einem Herzschlage der zweite Generalsuperintendent unsrer Provinz, Ludwig Immanuel Borghardt, nachdem derselbe seiner hiesigen Stelle nur wenige Jahre vorgestanden hatte.

Minden, 20. Juni. Nach der Anwesenheit des kommandirenden Generals v. Zastrow haben verschiedene höhere Militärs, u. A. unser bei der Bürgerschaft sehr beliebte Kommandant v. Ziegler, Veranlassung gefunden, ihre Entlassung nachzusuchen und, wie wir hören auch erhalten. (Rh. Z.)

Stuttgart, 20. Juni. Der Ausflug, den die Deutsche Partei gestern auf den Hohenzollern unternahm, hat in allen Theilen den befriedigendsten Verlauf gehabt und ist ein neues Zeugniß für die Lebensfähigkeit der Partei geworden.

Der Extrazug aus Stuttgart, so berichtet die „Magd. Ztg.", führte allein gegen 900 Theilnehmer mit, allein außerdem führten die gewöhnlichen Züge, so wie das Kontingent, das Hechingen selbst und die nächste Umgebung stellte, eine Menschenmenge zusammen, wie sie der Hohenzollern schwerlich noch gesehen, und deren Unterkunft in Hechingen ernstliche Schwierigkeiten gehabt hätte, wenn nicht ein Komite aufs beste vorgesorgt hätte. Auf dem Bahnhofe Hechingen wurde der Extrazug freundlichst empfangen, die ganze Stadt hatte Festschmuck angelegt, fast kein Haus war ohne Kränze oder Flaggen, von den letzteren war die Minderzahl Preußisch, die große Mehrzahl schwarz-weiß-roth. Zu Wagen und zu Fuß setzte sich dann der Zug in Bewegung nach der Burg, wo Kanonenschüsse ihn bewillkommneten, und mit derselben Liberalität wie sonst auch die inneren Räume zur Besichtigung zugänglich waren. Der Schloßhof mit der Linde eignete sich zugleich trefflich zum Reden. Hölder, als der Vorstand der deutschen Partei in Württemberg, begann mit einem Hoch auf den König von Preußen als Norddeutsches Bundesoberhaupt und Schirmherr Deutschlands. Er erinnerte an die geschichtliche Bedeutung dieser geweihten Stätte, stellte den Zollern in Parallele mit dem andern historischen Berge der schwäbischen Alp, mit dem Hohenstaufen, und rekapitulirte in kurzen Zügen, was Preußen und seine Herrscher seit dem Verfall des Reichs für Deutschland gethan. Vom Fels zum Meer, das sei zugleich die Parole für ein einiges Deutschland vom Meer bis zu den Alpen. Das Hoch auf den König von Preußen wurde durch Kreisgerichtsdirektor Evelt, den Reichstagsabgeordneten für Hohenzollern, mit einem Hoch auf den König Karl von Württemberg, „den treuen Alliirten des Königs von Preußen", erwidert. Nach leichter und taktvoller Berührung der früheren Dissidien erörterte der Redner, wie der Blick von dieser Burg nach den blauen Vogesen zur Eintracht und Versöhnung auffordere. Auch der Rede, die König Wilhelm zu Simson bei Ueberreichung der Nordbundesverfassung an dieser Stätte gehalten und die so entschieden die freiwillige Einigung der Deutschen Stämme und Fürsten betonte, wurde gedacht. Auf 2 Uhr war das Mittagessen in Hechingen angesetzt, das freilich in nicht weniger als 14 Lokalen gehalten werden mußte. Bei der Haupttafel hielt Prof. Römer von Tübingen die erste Rede, in welcher er mit seiner gewohnten Schärfe nachwies, wie nur der Anschluß an den Norddeutschen Bund der Weg zur Einheit sein könne. Ein Hoch auf den Grafen Bismarck wurde sofort an diesen telegraphirt. Eben so waren die Mahle in den andern Lokalen durch Trinksprüche gewürzt. Am Abend aber vereinigte noch einmal ein großer Wirthschaftsgarten die sämmtlichen Festgäste und auch hier wurde noch manches anregende Wort gesprochen, so vom Abg Pfeiffer, der in launiger Weise an die Invasion der Württemberger im Jahre 1866, erinnerte und von Hölder, der eine „unpopuläre" Rede für ein starkes deutsches Heer hielt. Ein Hechinger dankte für die Anregungen, welcher dieser Tag der Hohenzollerschen Bevölkerung selbst gegeben, und als um 8 Uhr der Extrazug wieder davon brauste, trugen die Heimkehrenden die Ueberzeugung mit sich, daß auch durch dieses Verbrüderungsfest württembergischer und preußischer Schwaben die gemeinsame Sache gefördert und die Zuversicht in ihr Gelingen gestärkt worden sei.

Stuttgart, 20. Juni. Es ist hier das Gerücht verbreitet, der Bischof von Rottenburg, Dr. Joseph v. Hefele, habe bereits die Absicht ausgesprochen, für den Fall der Unfehlbarkeitserklärung seine bischöfliche Würde niederzulegen, und sich wieder wie zuvor, auf das akademische Lehramt zurückzuziehen.

Oesterreich.

Wien, 19. Juni. Baron Widmann, der viel angefochtene Landesvertheidigungs-Minister — Minister für Landesbeleidigung nannte ihn der Volksmund —, ist nicht mehr. Zwar erfreut er sich noch der blühendsten Gesundheit, aber des Portefeuilles Last drückt ihn fürder nicht. Als Hr Baron v. Widmann vor den Pfingstfeiertagen eine Urlaubsreise antrat, schien er inne zu werden, daß es denn doch gerathener wäre, ganz und gar seine schwierige und unhaltbare Stellung zu räumen, und so fand sich denn in seinen „hinterlassenen Papieren" ein Demissionsgesuch, dessen Annahme nicht auf die geringste Schwierigkeit stieß. Die öffentliche Meinung, die an v. Widmanns Berufung so viel Aergerniß genommen, wird sich nun dieses Erfolges freuen können. Einen Nachfolger dürfte der verunglückte Minister kaum so bald erhalten. Viel wahrscheinlicher ist die Unterordnung des ganzen Ressorts unter das Minister-Präsidium, wie dies ja auch in Ungarn der Fall. — Ueber die zu erwartenden Landtagswahlen Oesterreichs wird der „N. A. Z." geschrieben:

„Es dürften in Galizien, in der Bukowina, in Schlesien, in Mähren, in Oberösterreich und in der Steyermark im Wesentlichen die bisherigen Vertreter wiedergewählt werden; und wo etwa ein Wechsel in den Personen sich herausstellen sollte, werden doch die Neugewählten in überwiegender Mehrheit zu den Prinzipien ihrer Vorgänger sich bekennen. Eine Zunahme des klerikalen Einflusses dürfte sich höchstens bei den Wahlen der Landgemeinden in Oberösterreich und in der Steyermark bemerklich machen, und selbst da scheint ein Sieg des klerikalen Elements nur an einzelnen Punkten wahrscheilich zu sein. Eine bei Weitem mehr geänderte Physiognomie werden dagegen die Landtage von Niederösterreich, Tyrol, Kärnthen, Krain und Dalmatien aufweisen. In Niederösterreich hat auf dem Lande überall die klerikale und die sogenannte jungdeutsche Richtung die Oberhand, und selbst in Wien wird der Wahlkampf in einigen Bezirken einen sehr zweifelhaften Verlauf nehmen. Einen bedeutsamen Zuwachs an Abgeordneten klerikaler Färbung werden auch die Landtage von Tyrol, Kärnthen und Dalmatien erhalten, namentlich ist die Leitung der Wahlagitation im letztgenannten Kronlande ausschließlich in den Händen des höheren Klerus und in Krain, wie in den kleineren slovenischen Provinzen, Görz und Istrien, werden an die Stelle der älteren nationalen Führer die Sprecher der jung-slovenischen Propaganda treten, welche sich zwar mit der größten Energie gegen jede Solidarität mit dem Ultramontanismus verwahren, in vielen Fragen aber eben so wie ihre jung-czechischen Gesinnungsgenossen nothgedrungen mit den Klerikalen Hand in Hand gehen. In den Landtagen wird also nach Vornahme der Neuwahlen eine noch viel buntere Gruppirung der Parteien sich darstellen als bisher, wo die Verfassungspartei fast überall die Majorität hatte, und ein eventueller Rekurs an die Voten der Provinzial-Vertretungen dürfte demzufolge gleichfalls noch mehr differirende Beschlüsse zu Tage fördern, als die seinerzeitige Anfrage Giskras wegen der Wahlreform. Auf die Zusammensetzung des Reichsrathes beziehungsweise des Abgeordnetenhauses, werden die veränderten Strömungen in den Massen der Bevölkerung eine sichtliche Einwirkung vorerst kaum hervorzubringen vermögen, denn die Wahl der Reichsrathsmitglieder aus den Gruppen der Landtage läßt jenen Wechsel nur theilweise zum Durchbruch gelangen. Um so wahrscheinlicher ist es dagegen, daß selbst bei überwiegend gleicher Zusammensetzung im Abgeordnetenhause plötzlich eine durchaus geänderte Parteigruppirung sich vollziehe und eine neue, durch neue Auffassungen verbundene Majorität ergäbe. Gegenüber den verfassungstreuen Abgeordneten der Städte und Handelskammern einerseits und den theils dem demokratischen und theils dem klerikalen Banner folgenden Repräsentanten der Landgemeinden andererseits giebt nämlich im Abgeordnetenhause eben so wie in den meisten Landtagen die Kurie des Großgrundbesitzes den enscheidenden Ausschlag, und diese wird sich im gegebenen Augenblicke ohne Zweifel dahin neigen, wo sie bei der unausweichlichen Verfassungsreform mehr Berücksichtigung ihrer besonderen Interessen erwarten darf."

Wien, 22. Juni. (Tel.) Gutem Vernehmen nach soll Graf Potocki mit Dr. Stremeyer Unterhandlungen wegen Wiederübernahme des Ministeriums für Kultus und Unterricht angeknüpft haben.

Belgien.

Brüssel, 21. Juni. (Tel.) „Indép. belge" zufolge ist de Theux, Führer der Rechten, vom Könige mit der Bildung des neuen Kabinets beauftragt worden. Derselbe soll jedoch unter Hinweis auf sein Alter den Antrag abgelehnt, sich aber bereit erklärt haben, mit seinen politischen Freunden in Berathung zu treten.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Das Unwohlsein des Kaisers ist, wie immer, zu Börsenzwecken stark ausgebeutet worden. Das gichtische Leiden Napoleons III. ist überaus schmerzvoll und unbequem, in keiner Weise jedoch besorgnißerregend. Man kündigt die Uebersiedelung des Hofes nach St. Cloud bis spätestens nächsten Donnerstag an. Da Dr. Nelaton dem Kaiser gerathen hat, einige Wochen lang nicht zu Pferde zu steigen, so wird wahrscheinlich der kaiserliche Prinz allein Mitte Juli nach dem Lager von Chalons gehen. — Nachrichten aus Konstantinopel besagen, daß die Pforte sich keineswegs erbaut zeigt von der Ernennung Lagueronnières zum Botschafter beim Sultan. Mit Recht oder Unrecht wirft man dem Vicomte gewisse Beziehungen zum Khedive vor, die seine Unparteilichkeit in der Beurtheilung der Verhältnisse gefährdeten. Von russischer Seite soll dagegen die Entsendung Lagueronnières nach der Türkei sehr gern gesehen werden, und so dürfte die Zufriedenheit des einen Theiles den Schlüssel für die Mißstimmung des andern abgeben. — Das Kriegs-Ministerium hat sich wegen Fouragemangels genöthigt gesehen, den Verkauf einer Anzahl von Pferden anzuordnen. — Der „Peuple Français" wird auch unter der Leitung des Herrn Vitu das persönliche Organ des Kaisers bleiben. Der genannte Publizist erhält 3000 Frcs. monatlich und außerdem 6000 Frcs. jährlich für Wagenspesen. — Herr Pressendi, der Pastor einer hiesigen protestantischen Gemeinde, geht nach Deutschland, um daselbst vor dem Kaiser Alexander das Wort zu Gunsten der Protestanten in den Ostseeprovinzen zu führen. Herr Pressendi hat die von hier aus erbetene Audienz beim Zaren erhalten.

In der heutigen Sitzung der Legislative antwortete der Minister des Auswärtigen auf die Interpellation des Herrn Mony über die Gotthardfrage: Die Interessen Frankreichs sind nicht bedroht, weder vom politischen noch vom kommerziellen Gesichtspunkte aus. Der Minister will sich vorsichtig ausdrücken und braucht nicht die patriotischen Gesinnungen anzurufen, die nicht schlummern. Die Frage ist sehr einfach: die internationale Konvention bleibt, was sie sein sollte; Frankreich kann nicht andern Staaten zu thun verbieten, was es selbst thun könnte, es giebt dabei keine Empfindlichkeiten noch Befürchtungen. Bestimmte Erklärungen wurden schon in den Jahren 1865 und 1866 gegeben, als Herr Rouher interimistisch die auswärtigen An-

---

Ein Produkt der falschen Erziehung und der Angewöhnung. Man kann den natürlichen Instinkt in Bezug auf die Nahrung, ja selbst bei Thieren verändern, um wieviel mehr beim Menschen! Uebrigens haben zu allen Zeiten und unter allen Klimaten Menschen gelebt, die sich ausschließlich von Pflanzenkost nährten und sich wohl dabei befanden. Die niederen Stände bei uns, die am schwersten arbeiten, essen die geringsten Quantitäten von Fleisch — die größten Portionen fallen den besseren Ständen zu, die damit ihre „Tafelfreuden" zu begründen glauben. Im Allgemeinen steht fest, daß die Zahl derjenigen Menschen, die sich ausschließlich oder nahezu von Pflanzenkost nähren, weit höher ist, als die Zahl derer, die am Fleische hängen.

Der Fleischgenuß ist aber auch von sehr zweifelhaftem Werthe für den Menschen. Ob er an sich ein schlechtes oder gutes Nahrungsmittel bildet, mag hier dahingestellt bleiben; das aber steht fest, daß das Fleisch von kranken Thieren dem menschlichen Organismus sehr schadet, daß es die Ursache vieler Krankheiten wird. Nun ist es außerordentlich schwer, den Genuß kranken Fleisches auszuschließen. Man kann das Fleisch von einem kranken Thier von dem eines gesunden in den allerwenigsten Fällen unterscheiden. Sicher ist, daß von tausend Haushaltungen vielleicht in einer einzigen das Fleisch darauf geprüft wird, ob es von gesunden oder kranken Thieren herrührt. Die Trichine ist nicht der einzige Feind, der sich uns im Fleische naht; man vermuthet, daß schon die Mästung der Thiere nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf die Beschaffenheit des Fleisches bleibe. — Dann aber — und dieser Grund ist dem überzeugten Vegetarianer der wichtigste — das Tödten der Thiere um sie aufzuessen, ist unsittlich. Dieser sogenannte Humanitätsbeweis hat allerdings in unserer Zeit die geringste Anwartschaft auf Anerkennung für sich; — in einer Zeit, in welcher der völkermordende Krieg noch die unentbehrliche Grundlage für unsere vielgerühmte Zivilisation bildet — in welcher den Thaten des Kriegers derselbe Lorbeer zu Theil wird, der die Stirn der Dichter und Denker schmückt. Dennoch liegt in ihm eine Macht, deren Einfluß sich der denkende Mensch kaum entziehen kann, eine Macht, die um so stärker wirkt, weil sie ihre Hauptstütze in dem Gefühl des Menschen hat. Das Erkennen der Norm, nach der sich unser Leben regeln soll, flößt uns Liebe für unsere Mitmenschen, Theilnahme für die Geschöpfe niederer Ordnung ein. Wir können in dem allgemeinen Kampfe ums Dasein gezwungen werden, sie von uns abzuwehren, sie zu tödten: ihre Tödtung aber, aus dem Vergnügen am Morde (Jagd) oder um sie zu verzehren, widerspricht der menschlichen Natur.

Die Befürchtung, daß der Vegetarianismus — käme er je allgemein zur Geltung — unsere wirthschaftlichen Verhältnisse total umkehren würde, hat zunächst keinen Grund. Zu berücksichtigen ist, daß ja eben jetzt schon die Mehrzahl der Menschen unbewußt oder aus Noth vegetarianisch lebt und daß die Zahl der bewußten Vegetarianer, die sich aus freien Stücken des Fleischgenusses enthalten, noch für lange Zeit eine sehr beschränkte sein wird. Sollte sie sich aber auch ausdehnen, so ist damit keine Gefahr verbunden. Die Einschränkung der Viehzucht wird den Verbesserungen im Acker- und Gartenbau zu gute kommen. Die Genüsse der Menschen werden sich verfeinern, veredeln — ihre Gesundheit wird sich kräftigen — das Glück der Einzelnen und der Gesellschaft wird sich auf der Grundlage der natürlichen Lebensweise fest und dauerhaft aufrichten. Für den Einzelnen ist sie schon jetzt die Quelle erhöhten Wohlseins. Der Verzicht auf eine Reihe zweifelhafter, oft schädlicher Genüsse ist kein großes Opfer. Und wäre es das auch: die Rückkehr zur Natur, die Genugthuung, ihrem Rufe freiwillig gefolgt zu sein, trägt einen höheren Lohn in sich.

Der Vegetarianismus, sagten wir oben, hat zu allen Zeiten Anhänger gehabt. Schon das Alterthum wird durch Pythagoras Porphyrius, die Essäer, Plutarch und Epikur vertreten. Im verflossenen und in diesem Jahrhundert ging die vegetarianische Bewegung von England aus, wo sie sich eine reiche Literatur geschaffen hat und zur Zeit über 5000 Anhänger zählt. Auch in Nordamerika hat sie Boden gefunden hauptsächlich durch die Thätigkeit von Sylvester Graham. Ein Franzose, Gleïzès, hat, ein bedeutendes Werk: Thalysie, ou la nouvelle existence, Paris 1840, darüber geschrieben, das in Deutschland aber mehr Anerkennung gefunden hat als in Frankreich. In Deutschland haben Struve, Weilshäuser Baltzer u. a. durch Wort und Schrift für die Idee des Vegetarianismus Propaganda gemacht. Der Prediger Baltzer hat in Nordhausen vor Jahr und Tag einen Verein der Freunde für natürliche Lebensweise gegründet, dessen Mitgliederzahl zur Zeit noch gering ist (unseres Wissens 700.) der aber eine lebhafte Thätigkeit entwickelt. Außer den Genannten finden wir eine Reihe geachteter Namen unter den Anhängern dieser Lebensweise. Franklin, Schelley, Dr. Alcott, Dr. Trall, W. Horsell, Dr. Cheyne, Linné, Bernardin de St. Pierre, Rousseau, Haller, Hufeland u. a. waren Vegetarianer: Männer die sonst nicht im Verdachte stehen, abergläubischen Vorurtheilen verrückten Chimären gehuldigt zu haben.

Daß die vegetarianische Diät erheblich billiger ist als Fleischkost und daß ihre Küche weniger Zeit beansprucht, kann ihr nicht zum Nachtheil gereichen. Was an der Verpflegung des Bauches gespart wird, kommt vielleicht der Nahrung des Geistes zu gute; oder einer besseren Erziehung unserer Kinder, besserer Wohnung u. s. w.

Wir hatten die Absicht, die Ziele und die Bedeutung des Vegetarianismus hier in Kürze darzulegen. Wir können nicht alle Einwände, die dem Vegetarianismus gemacht worden sind und noch gemacht werden möchten, hier widerlegen. Dies ist zum Theil von anderer Seite längst geschehen. Mag man Anhänger sein oder nicht: das läßt sich nicht verkennen: daß der Vegetarianismus ein ächt menschheitliches, edles Ziel verfolgt, mit dessen Erreichung dem Wohle der Gesellschaft sich neue Bahnen eröffnen würden. Denen, die sich mit einer seichten Witzelei über diese Angelegenheit nicht befriedigt erklären, mögen diese Zeilen eine Anregung sein, sie in die Literatur des Vegetarianismus einzuführen. Ihnen empfehlen wir u. A.:

Eduard Baltzer. Die natürliche Lebensweise. Nordhausen.
" Reform der Volkswirthschaft. Nordhausen.
" Briefe an Virchow.
" Pythagoras, der Weise von Samos."
Theodor Hahn. Die naturgemäße Diät, die Diät der Zukunft. Löthen 1859.
Sylvester Graham: Lectures on the science of human life.
Struve: Mandaras Wanderungen.
Gleïzés: Thalysie.
Vereinsblatt für Freunde der nat. Lebensweise. (No. 1—20.) Nordhausen.
Weilshäuser, Oppeln. Das vegetarianische Ausland.

Eduard Baltzer, der bekannteste und rührigste unter den deutschen Vegetarianern, Herausgeber des Vereinsblattes, hat sich auf anderm Gebiete schon rühmlich bekannt gemacht. Einen kurzen Lebensabriß (ohne Beziehung auf seine vegetarianischen Neigungen) enthält No. 11 der Gartenlaube von 1866. I. H.

gelegenheiten verwaltete. Die Artikel der Konvention haben die Versprechungen gehalten, die von der Schweiz und einem der Urheber der Gotthardlinie gegeben waren. Der Minister verliest verschiedene Artikel, welche feststellen, daß die Schweiz ihre Neutralität garantiren wollte. Der Bundesrath bestimmt, daß in gewissen Fällen die Eisenbahn zerstört werden soll, wenn man fürchtet, daß die Schweiz ihre Neutralität nicht zu wahren im Stande sein sollte. Nöthigenfalls ist Frankreich da, um die Schweiz zu beschützen. Außerdem bleibt die Schweiz Besitzerin ihres Bodens. Der Minister fügt hinzu, daß für die Bevölkerung des Nordens, des Elsaßes und Lothringens die Regierung nicht die nützlichen Subventionen verweigern werde, aber die Simplonstraße verlange 4 Millionen während 15 Jahren. Frankreich werde übrigens frei und unabhängig handeln und wird seine Interessen nach eigenem Sinne wahren. Estancelin befürwortet die Simplonlinie und kündigt an, daß er ein Gesetz vorschlagen werde zur Subventionirung dieser Straße. Nach mehreren anderen Rednern spricht sich der Arbeitsminister Plichon mehr zu Gunsten der Gotthard- als der Simplonbahn aus. Keratry und de Bulach äußern sich über die militärische Bedeutung der Frage, worauf der Kriegsminister erwiedert, die Schweiz werde ihre Neutralität wahren und Frankreich werde sie nöthigenfalls mit vertheidigen. Keratry fragt warum Frankreich nicht in den Berner Vertrag Einspruch gethan habe, worauf der Herzog von Gramont wiederholt, die Schweiz werde, um ihre Neutralität zu sichern, im Nothfalle ja einen Theil der Eisenbahn zerstören können. Ferry ist derselben Ansicht wie Keratry und bemerkt, die Majorität sei diesmal ganz dieselbe, welche vor vier Jahren „Sadowa" zugelassen habe. Er wird dafür zur Ordnung gerufen und fährt dann fort: während der Revolution und im Jahre 1815 wurde die Neutralität der Schweiz auch verletzt. Die Diskussion wird geschlossen und die Kammer beschließt, die Interpellation als erledigt anzusehen

Paris, 21. Juni. (Tel.) Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Abend 5 Uhr nach St. Cloud abgereist. — Der Bericht über das Budget ist vertheilt. Wie es heißt, werden die Munizipalwahlen am 24. Juli stattfinden. — In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers brachte Dalamare den Antrag ein, betreffend die Subvention für die Simplonbahn.

Italien.

Florenz, 18. Juni. Der Militärausschuß des Senats hat den von der Deputirtenkammer angenommenen Gesetzentwurf, betreffend die Ersparnisse im Militäretat, unverändert angenommen und den früheren Ministerpräsidenten, General Menabrea, zum Berichterstatter für das Plenum ernannt. — Es ist hier eine Sammlung für die abgebrannten Italiener in Konstantinopel eröffnet worden, an deren Spitze sich die Minister mit je 100 Frks. gestellt haben.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer begründete in der Fortsetzung der Berathung über die Finanzvorlagen der Abg. ?usolino den von ihm eingebrachten Antrag auf motivirte Tagesordnung; er schilderte die drohende Gefahr eines europäischen Krieges und beklagte, daß Italien sein Heer desorganisirt und sich dadurch in die Unmöglichkeit versetzt habe, den kommenden Ereignissen die Spitze zu bieten. Der Berichterstatter der Vierzehner-Kommission, Abg. Chiaves erklärte in kurzen Worten, daß die Kommission die einfache Tagesordnung über alle Gegenanträge vorschlage; die Kammer ging diesem Vorschlage gemäß mit großer Majorität zur Tagesordnung über und trat in die artikelweise Berathung der Finanzvorlage ein.

Rom. Wie die „Unita Cattolica" von ihrem hiesigen Gewährsmann geschrieben wird, soll der Wortlaut des Kapitels von der Unfehlbarkeit noch einmal umgeschmolzen werden und zwar „in einem den Wünschen der Majorität mehr entsprechenden Sinne, so daß in Inhalt und Form größere Klarheit, Präzision und Vollständigkeit eintrete." Man sieht daraus, daß von einem Kompromisse, einer Milderung des Kanons, woran Darboy und Dupanloup arbeiten sollen, in den maßgebenden Kreisen keine Rede ist. Auch deutet derselbe Verfasser des Briefes an, daß die Minorität den Versuchen der „Agenten der Freimaurerei", sie zu einem Massenaustritt aus dem Konzil zu bewegen, widerstanden habe, aber daß man einzelne Aergernisse als sicher bevorstehend voraussehen könne. Es verlohnt sich um so mehr, Notiz von diesen Aeußerungen zu nehmen, als hier in sonst wohlunterrichteten Kreisen das Gerücht aufgetaucht ist, daß die Kurie sich zu einer so tief eingreifenden Umgestaltung des vierten Kapitels entschlossen habe, daß die Lehre von der persönlichen Unfehlbarkeit aus demselben entfernt werde. Diese Nachricht, die aus den Kreisen der hiesigen französischen Diplomatie und der französischen Opposition hervorgegangen ist, steht in zu offenbarem Widerspruch mit dem ganzen bisherigen Verhalten der Kurie, als daß sie etwas anders sein könnte als ein frommer Wunsch von Leuten, die aus den innerlichen und äußerlichen Verwicklungen ihrer Lage nicht anders heraus zu können glauben, als durch ein Wunder.

Aus **Rom** wird der „Köln. Ztg." unterm 17. Juni geschrieben:

Gestern Frohnleichnamsfest und heute große Gratulation zum ersten Tage des 25. Regierungsjahres Sr. Heiligkeit Da sind die Konzilsverhandlungen ein wenig ins Stocken gekommen und auch ohne diese zweitägige Pause würden Diejenigen, welche behaupten, daß am 4. Juli Alles gerichtet und geschlichtet und das Dogma fix und fertig sein werde, wenig Glauben mehr finden. Selbst Msgr. Nardi äußert bereits in der „Unita cattolica" einige Zweifel über eine so rasche Erledigung der Sache. Die gestrige große Prozession durch die Kolonnaden des St. Petersplatzes verlief in regulärer Weise unter Theilnahme des Papstes und der Deputation sämmtlicher geistlichen und weltlichen Körperschaften und sämmtlicher Truppengattungen. Bei der heutigen durch eine große religiöse Feierlichkeit in St. Peter eingeleiteten Feier zeigte sich der h. Vater gut aufgeräumt. Besonders bemerkt wurde der Umstand, daß er in seiner Ansprache an die vor ihm erschienenen Konzilsväter dieselben in drei Kategorien theilte, diejenigen, welche fest und unerschüttert in ihrem Glauben seien, dann solche, welche wankend geworden seien, und enlich solche, welche festständen in der Opposition. Der h. Vater erklärte, daß er allen drei Klassen ohne Unterschied seinen päpstlichen Segen ertheile. Außerdem erwähnte der h. Vater in halb scherzhafter Weise, daß in letzter Zeit vielfach behauptet worden sei, daß es zweierlei Glauben gebe: den einen in Rom, den andern außerhalb der heiligen Stadt. Das sei ganz erklärlich, draußen in der Welt habe man den Glauben des h. Paulus, in Rom aber den Glauben des h. Petrus. Solche kurze und im Uebrigen wohlverbürgte Aeußerungen sind immerhin charakteristisch für die Ideenwelt, in welcher der h. Vater lebt. Was die eigentlichen Konzilssachen betrifft, so hat sich das Interesse des Tages hauptsächlich an das Verhalten der beiden rheinischen Kirchenfürsten angeheftet. Ich brauche kein Hehl daraus zu machen, daß bei der Opposition eine sehr starke Verstimmung gegen den Repräsentanten der kölner Erzdiözese herrscht, von dem Niemand zweifelt, daß er definitiv ins Lager der Infallibilisten übergegangen ist. Ganz anders verhält sich die Sache bei Bischof Ketteler, auf dessen Festigkeit die Minorität, deren Aufmerksamkeit natürlich die letzte öffentliche Manifestation des mainzer Bischofs nicht entgangen ist, dennoch trotz derselben oder wegen derselben mit voller Zuversicht rechnet. Man sagt sich, daß der ehrwürdige Herr zur Abwehr unberufener Urtheile über seine Ansichten immerhin seine private Stellung zur Unfehlbarkeit bekennen könne, daß er aber in seiner Eigenschaft als Zeuge der geoffenbarten Lehre durch das bloße Bekenntniß der Unmöglichkeit, der Evidenz der päpstlichen Unfehlbarkeit aus Schrift und Tradition nachzuweisen, sich einen unübersteiglichen Damm vor die Abgabe eines „placet" aufgerichtet habe. Freilich bleibt dabei die Hinterthür offen, daß der Ausspruch des Konzils ersetzen werde, was der Schrift und Tradition an Bestimmtheit mangelt.

Großbritannien und Irland.

London, 20. Juni. Unter den protestantischen Kirchen ist es die anglikanische, welche in Lehren und Zeremoniell die nächste Verwandtschaft mit der römisch-katholischen bewahrt hat. Das mag der Grund sein, weshalb in ihr vielfach Stimmen laut werden, die zu einem Protest gegen das in Rom tagende „sogenannte" ökumenische Konzil auffordern. In Bezug auf diese Wahrnehmung hat der Bischof von Glocester und Bristol ein Schreiben an das Haupt der englischen Kirche, den Erzbischof von Canterbury, gerichtet, worin er denselben um Rath fragt, wie er sich solchen Forderungen gegenüber zu verhalten habe. Der Bischof ist selber mit jenen Stimmen nicht einverstanden, der Erzbischof eben so wenig wie aus seiner folgenden Antwort hervorgeht:

Stonehouse, St. Peter's, Thanet, 17. Juni. Mein lieber Bischof! In Erwiederung auf Ihren Brief will ich Ihrem Rathe gemäß öffentlich wiederholen, was ich schon einem andern Mitgliede unserer Gemeinschaft vertraulich geschrieben habe. Ich kann mich nicht überzeugen, daß es für den Episkopat der englischen Kirche wünschenswerth wäre, mit der Veröffentlichung eines Manifestes gegen die päpstliche Unfehlbarkeit vorzugehen. Die in den Artikeln und dem Ritual unserer Kirche aufgestellten Erklärungen über die Ansprüche der römischen Kirche sind so vollständig und deutlich, daß sie mir weder der Erläuterung noch irgend eines Zusatzes bedürftig erscheinen. Die würdigste, weiseste und einfachste Bahn, die wir einschlagen können, ist die, daß wir Rom seine eigenen Wege gehen lassen. Die Kirche Englands hat, so viel ich weiß, bis jetzt weder vom Papste oder von seinem sogenannten ökumenischen Konzil, noch von irgend einer andern Seite her irgend eine Mittheilung in der Sache empfangen, und ich sehe keine Nothwendigkeit, die uns bewegen sollte, aus unserer Ruhe hervorzutreten und ein Manifest zu erlassen. Ich glaube durchaus, daß, wenn die Vertheidiger des Anspruches auf Unfehlbarkeit sich selbst überlassen bleiben, sie ihrer eigenen Sache unendlichen Schaden und der Sache der Wahrheit großen Nutzen bringen werden. Ich bin überzeugt, daß die englische Nation von uns keine andere Erklärung oder Handlung erwartet, als eine solche, die sich aus dem treuen Festhalten an unseren alten Grundsätzen sowohl in unserem Thun als in unserer Lehre von selbst ergiebt; noch auch glaube ich, daß die große Menge der Christen in andern Ländern von uns irgend einen Schritt erwartet. Ich verbleibe, mein lieber Bichof, aufrichtigst der Ihrige

A. C. Cantuar.

In Dublin gab das Begräbniß der Mutter des fenischen Strafgefangenen Luby Veranlassung zu einer großen politischen Kundgebung. Etwa 8000 Theilnehmer in grünen Schärpen und Trauerflor folgten dem Sarge aus dem Süden der Stadt durch die Hauptstraßen zum Kirchhofe Glasnevin. An der Stelle, wo Emmet hingerichtet worden, machten sie Halt und entblößten die Häupter. Auf dem Kirchhofe zogen sie um die Denkkreuze der hingerichteten Fenier Allen, Larkin und O'Brien, wobei die Musik das Adeste Fideles und God save Ireland spielte. Die Ruhe blieb ungestört.

London, 22. Juni. (Tel.) Das Unterhaus lehnte den Antrag Beaumonts auf Ausschluß der Bischöfe aus dem Oberhause mit 158 gegen 102 Stimmen ab. — Auf der Nordbahn verunglückte ein Vergnügungszug und wurden hierbei 14 Personen getödtet. — Es herrscht andauernde Hitze.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Juni. (Tel.) Das höchste Gericht hat das Urtheil bestätigt, durch welches die Ansprüche des Herzogs Karl von Glücksburg auf den dänischen Staatsschatz gültig erklärt werden.

Rußland und Polen.

8 **Warschau**, 22. Juni. Die Erwartungen, welche die russische Regierung an die in großem Maßstabe angeordnete Expropriirung des polnischen Adels in Litthauen und Reußen für die Russifizirung dieser ehemals polnischen Provinzen knüpfte, haben sich bis jetzt nicht erfüllt. Ein vorzugsweise den Interessen des großen Grundbesitzes gewidmetes russisches Blatt läßt sich über die im Laufe von sieben Jahren in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen also aus:

„Die in Litthauen und Reußen angeordneten Zwangs-Güterverkäufe zum Vortheil der Russen wollen nicht vom Fleck und dieser Nichterfolg paralisirt den wichtigsten Theil der Regierungspropaganda, der die Verstärkung des russischen Elemens in den genannten ehemals polnischen Landestheilen bezweckt. Die Ergebnisse der letzten Güterlizitationen waren überaus ungünstig. Wenn die Ansiedelung der russischen Nationalität ferner in denselben geringen Dimensionen erfolgen wird, so müssen wir die Hoffnung aufgeben, daß jene Landestheile schon so bald werden russifizirt werden, wie die Regierung sich dies um Ansiedlung russischer Gutsbesitzer und russischer Intelligenz versprach. Um diesen Zweck zu erreichen, müßte die Regierung zu außerordentlichen Maßregeln ihre Zuflucht nehmen, die nur durch die äußerste politische Nothwendigkeit gerechtfertigt werden können. Wird durch diese Maßregeln der beabsichtigte Erfolg nicht erzielt, so werden wir statt des erwarteten Vortheils große Nachtheile erleiden, wie sie von jedem Mißerfolg unzertrennlich sind. Der größte Nachtheil aber wird die Schwächung des moralischen Ansehns der Regierung sein."

Die Gründe, welche die russischen Gutsbesitzer und Kapitalisten ungeachtet der ihnen von den Regierungen gebotenen Vortheile und Privilegien von der Ansiedlung in den ehemals polnischen Provinzen zurückhalten, liegen auf der Hand. Es sind: die Willkürherrschaft der Beamten und die Mißachtung des Eigenthumsrechts seitens derselben, die in der ländlichen Bevölkerung geweckten kommunistischen Gelüste, der absichtlich genährte Unfrieden zwischen den Gutsbesitzern und den Bauern, die herrschende Geld- und Kreditnoth u. s. w. Der Mangel russischer Güterkäufer hat die Regierung veranlaßt, einen großen Theil der konfiszirten oder zum Zwangsverkauf bestimmten polnischen Güter an russische Beamten zu verschenken oder für Spottpreise zu verkaufen; doch sind die Beamten nicht im Stande, sich im Besitz der auf so leichte Weise erworbenen Güter zu erhalten und werden in der Regel in kurzer Zeit bankerott. Seit einiger Zeit suchte die Regierung den Mangel an russischen Ansiedlern in Litthauen und Reußen durch czechische Einwanderer zu ersetzen, die immer zahlreicher herbeiströmen und für geringe Preise größere oder kleinere Grundstücke erwerben.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Luca Vucalovits, der vormalige herzegowiner Wojewode, veröffentlicht in serbischen und russischen Blättern eine Verwahrung worin er rundweg erklärt, nicht im Traume daran gedacht zu haben, jetzt einen Aufstand in seinem Heimathlande zu erregen; er betheuert, selbst die Leute nicht zu kennen, die der Gouverneur von Bosnien und der Herzegowina, Savfet Pascha, wegen angeblicher Verschwörungsversuche einkerkern ließ. Allerdings haßt Luca die Türken; aber noch sei die Zeit nicht gekommen, Rache an den Barbaren zu nehmen, und er empfiehlt seinen Landsleuten, vorläufig ihr düsteres Geschick mit Mannesmuth zu tragen. „Sollten aber die Verfolgungen und Mißhandlungen noch andauern, so wird freilich ein Kampf nothwendig werden, und dann werdet ihr euch in den Gebirgen zu sammeln haben", schließt der Wojewode sein Schreiben.

Amerika.

Washington, 21. Juni. (Tel.) In Betreff der vom Repräsentantenhause angenommenen Bill Garfields, bezweckend eine weitere Ausgabe von 95 Mill. Nationalbanknoten, hat das Finanzkomite des Senats ebenfalls Bericht erstattet, sich jedoch gegen dieselbe erklärt. In Folge dessen ist eine gemeinsame Sitzung beider Häuser angeordnet. — Wie es heißt dürfte die Schenksche Konsolidationsbill in der gegenwärtigen Session beider Häuser des Kongresses nicht mehr zur Erledigung kommen.

Australien.

Fidschi-Inseln, März. Als England die Besitzergreifung dieser Inseln ablehnte, wandten sich die Kolonisten an die Vereinigten Staaten. Aber auch von Washington ist jetzt die Nachricht eingelaufen, daß eine Annektirung nicht im Interesse der dortigen Regierung liege, daß letztere jedoch bereit sei, den Handel und überhaupt die Unternehmungen der Kolonisten alle Zeit in legitimer Weise zu unterstützen. In Folge dessen haben die Ansiedler beschlossen, eine selbstständige Republik zu etabliren und sich auf eigene Kräfte, namentlich in Vertheidigung gegen die Eingeborenen, zu verlassen, welche in letzter Zeit eine sehr bedenkliche Stellung eingenommen. Die Zahl der Kolonisten hat sich schon in so weit gemehrt, daß jetzt eine Kirche englischen Ritus erbaut ist, für die ein Geistlicher aus Melbourne engagirt worden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 23. Juni.

— Endlich wird uns als ganz bestimmt (die Sache bedarf einer besonderen Versicherung!) mitgetheilt, daß die Eröffnung des Betriebes auf der Märkisch-Posener Eisenbahn bestimmt am Sonnabende, dem 25. d. Mts. stattfindet. Die von hier zur Theilnahme an der Eröffnungsfeierlichkeit eingeladenen Personen besteigen den hier um 11 Uhr 25 Minuten V. M. abgehenden Festzug und langen um 1 Uhr 15 Minuten gleichzeitig mit den aus Guben und Frankfurt a. O. abgehenden Zügen in Bentschen an, woselbst ein Dejeuner dinatoire nach vorheriger feierlicher Uebergabe der Eisenbahn an die Verwaltung eingenommen werden soll. Um 8 Uhr 2 Minuten Abends trifft der Posener Zug hier wieder ein. Wir hoffen unseren Lesern, da wir die Einladung der Presse für selbstverständlich halten, über die Festlichkeit näheren Bericht ertheilen zu können.

— Zur feierlichen Enthüllung des Denkmals für die im Feldzuge von 1866 Gefallenen des 5. Armeecorps werden Deputationen aller derjenigen Regimenter erscheinen, welche in jenem Feldzuge dem Armeecorps angehört haben. Diesen Deputationen (Offizieren und Mannschaften) ist auf den zu passirenden Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen sowohl für die Hin- und Rückreise freie Fahrt zugestanden worden. Das Monument ist gestern Nachmittag von Berlin angelangt, und hat heute Vormittags bereits die Aufstellung desselben auf dem Wilhelmsplatze begonnen. Das Gesammgewicht des Postaments, des Löwen und der 4 Kriegerfiguren beträgt 56 Ctr.

— Die polnische Wählerversammlung in Schrimm erklärte sich für die volle Autonomie der Kreise bei der Auswahl ihrer Deputirten, nachdem Herr Stanislaus von Chlachowski aus Szoldry und Herr Konstantin von Sczaniecki aus Międzychód in diesem Sinne gesprochen hatten. Zum Kreisdelegirten wurde Herr Stanislaus von Chlachowski, zu seinem Stellvertreter Graf Stefan von Zóltowski aus Radzewo gewählt.

— **Hr. Mewes**, der hiesige Theatersekretär, darf wohl mit Recht für sein morgen stattfindendes Benefiz, bei welchem zwei niedliche Lustspiele zur Aufführung kommen, eine recht zahlreiche Frequenz des Publikums erwarten. Seine bescheidene und stille Thätigkeit in unserm Theater verdient diese Aufmunterung und Anerkennung.

— **In das Appellationsgerichts-Grundstück** ist in neuerer Zeit Wasserleitung eingezogen worden und befindet sich dort gegenwärtig auf dem Hofe ein Feuerhahn und ein Wasserständer.

— **Nach der Bundes-Gewerbe-Ordnung** (§ 33) ist zwar der Betrieb der Gastwirthschaft wie des Bier- und Weinschanks nicht mehr von der Erörterung der Bedürfnißfrage abhängig, dagegen für die Erlaubniß zum Ausschank von Branntwein und den Kleinhandel mit Spiritus oder Branntwein der Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses, gleicher Weise wie früher, vorbehalten. Es ward nun die Ansicht hier und da verbreitet, daß diese Einschränkung sich nur auf den reinen Branntwein und den reinen Spiritus beziehe, es aber den Inhabern eine Bier- und Weinwirthschaft als solchen freistehe, Liqueure, Cognac, Rum, Punsch, Grog und ähnliche gemischte Getränke zu verkaufen. Diese Ansicht, schreibt die „K. Z.", ist als unrichtig verworfen worden, weil im Sinne des Gesetzes unter Branntwein und Spiritus „alle gebrannten geistigen Flüssigkeiten ohne Unterschied" zu verstehen sind, mögen sie rein oder in irgend welcher Beimischung verabfolgt werden. Es würden sich also auch Bier- oder Weinwirthe durch den Ausschank vorerwähnter Getränke strafbar machen.

— **Durch gute Bepflanzung** öffentlicher Wege und Kunststraßen haben sich nach einer Bekanntmachung der kgl Regierung vom 3. Juli d. J. ausgezeichnet die Herren: Bardt-Luboszi m Kreise Birnbaum, v. Chlapowski-Kopaszewo und die Kommune Wielichowo im Kr. Kosten, Borrmann-Lipowiec, Klaus-Hundsfeld, v. Chelmicki-Gosciejewo, v. Zaborowski-Wyganow, Anders-Kobierno, Köppel-Baszyn, Plewinski-Bruczkowo, v. Wisocki in Zimnawoda, sämmtlich im Kr. Krotoschin, v. Sänger-Polajewo, v Mieleçki-Nieszawa, Graf Pückler-Welna, v. Jagow-Uchorowo im Kr. Obornik, v. Koczorowski-Szyplow, v. Taczanowski im Kr. Pleschen, Berka-Chlewo im Kr. Schildberg, v. Stablewski-Slachcin, v. Zychlinski-Targowa górka im Kr. Schroda, Naumann-Mikuszewo, August Kirscht in Wreschen.

— **Der Droschkentarif** wird vom 1. Juli ab dahin abgeändert, daß der Fahrpreis nach dem Bahnhofe nicht mehr, wie bisher, für eine Person 7½ Sgr., sondern 5 Sgr., für 2 Personen 7½ Sgr., für 3 Personen 10 Sgr. und für 4 Personen 12½ Sgr. betragen wird. Dieselben Preise gelten auch für die Fahrt nach dem neuen Märkisch-Posener Bahnhofe.

— **Verhaftet** wurden von der hiesigen Polizeibehörde an den letzten Tagen: ein Hausknecht wegen Entwendung einer goldenen Uhr und verschiedener Zeuge, ein Müllergeselle, welcher nach einer aus Rogasen eingegangenen telegraphischen Depesche dort mehrere Diebstähle verübt hatte, und ein Frauenzimmer aus Kozmin wegen mehrerer Diebstähle; dasselbe wurde verhaftet, als es ein goldenes Armband im Werthe von 50 Thlr. verkaufen wollte, und gab auf Befragen an, es habe dasselbe aus Warschau von ihrem Bruder erhalten.

— **Diebstahl.** Einer armen Frau auf dem Städtchen wurde gestern ein Schwein gestohlen.

f. **Jarocin**, 23. Juni. [Feuer.] In dem dem Hrn. Oberlandesgerichtsrath Mollard auf Góra gehörigen Vorwerk Noskowo brannte vorgestern bei Tagesanbruch der massive herrschaftliche Schafstall total nieder. Dabei sind leider 2 Menschen (der Müller Malecki und ein Stellmacher) von dem einstürzenden Gebäude getödtet und 2 tödtlich verletzt worden. Der Schaden ist sehr bedeutend Die Schafe sind zwar gerettet worden, aber alles Getreide, welches sich auf dem Bodenraume des Stalles befand, ist vom Feuer zerstört worden: 350 Schfl. Hafer, 200 Schfl. Erbsen, 100 Schfl. Roggen, 70 Schfl. Schrot, 40 Schfl. Gerste und 18 Schfl. Weizen, auch ein großer Vorrath von Heu und Stroh. Nur das Gebäude war mit 800 Thlr., einer unverhältnißmäßig geringen Summe, bei der Provinzial-Feuersozietät versichert, alles andere war unversichert. Der Verdacht vorsätzlicher Brandstiftung lenkte sich sofort auf einen Einwohner von Noskowo, welcher verhaftet worden ist.

△ **Klecko**, 21. Juni *). [Gewitter. Abnahme der Verurtheilungen.] Am Abend des 18. Juni hatten wir ein starkes Gewitter; der Blitz schlug in ein Haus, zertrümmerte am Giebel einige Dachziegel,

---

*) Unser ??Korrespondent aus Klecko ist nicht der dortige Lehrer und Kantor Hr. Hennig. Red. d. „Pos. Ztg."

(Beilage.)

spaltete einen hölzernen Ständer mit solcher Kraft, daß einege Holzstücke ca. 30 Schritte fortgeschleudert wurden, fuhr durch die Decke in die Wohnstube des Gensd'armen Friebel, riß Tapeten sammt Kalk ꝛc. von der Wand, fuhr dann den Fußboden, von dem ein drei Zoll breiter Span abgerissen wurde, entlang, dicht an der Ehefrau des p. Friebel vorüber, ohne sie zu beschädigen, nach der entgegengesetzten Wand in die Erde. Friebel, obgleich sprachlos vor Schrecken, ermunterte seine in Ohnmacht gefallene Frau erstieg den Boden und sah den Giebel des Hauses bereits in Flammen. Seinen Anstrengungen gelang es jedoch, dieselben noch zu löschen und einen Brand zu verhüten. — Während in früheren Jahren bei der hier tagenden Gerichtskommission über oft mehr als 30 Polizeivergehen an einzelnen Tagen verhandelt wurden, hat die Zahl derselben in letzter Zeit bedeutend abgenommen. So lagen z. B. gestern nur fünf Sachen vor, von denen vier mit Freisprechung endeten. Es ist dieses Zeichen der moralischen Hebung des Volkes unstreitig zum größeren Theile unserer Volksschule zu verdanken

— e. — **Owinsk,** 21. Juni. [Ertrunken.] Am 16. d. M. früh 6 Uhr ertrank in der Warthe unterhalb Owinsk nicht weit von der Biodrusker Ziegelei ein Buhnenarbeiter, P. aus Obornik. Derselbe war beim Baden in einen Strudel gerathen, welcher den Unglücklichen, trotzdem er einige Fertigkeit im Schwimmen besaß, in den Grund zog. Am Sonnabend wurde seine Leiche von Fischern gefunden und seinen Angehörigen per Kahn zur Bestattung zugeführt. Der Verunglückte war erst 25 Jahre alt und wird von seinen Kameraden, die seine Biederkeit geschätzt haben, betrauert.

Vereine und Vorträge.

⊙ Der Sterbekassen-Renten-Verein für die Provinz Posen hielt am 20. Juni Abend im Lambertschen Saale seine nach Vorschrift der Statuten alljährlich einzuberufende Generalversammlung ab. Hr. Regierungssekretär Zakrzeski verlas nach der Eröffnung zunächst den Verwaltungsbericht für das Jahr 1869, welcher gedruckt vorliegt und dem wir Folgendes entnehmen: Ende 1868 zählte der Verein 1247 Personen mit 149,300 Thlr. Versicherungssumme; erhöht haben dieselbe 6 Personen um 650 Thlr., so daß der Verein 1315 Personen mit 159,800 Thlr. Versicherungssumme zählte. Im Laufe d. J. starben 45 Personen mit 4800 Thlr. Versicherung, 22 traten aus unter Beanspruchung des Zeitwerthes der Versicherung (§ 10 des Statuts), 7 wurden exkludirt, so daß ein Bestand von 1241 Personen mit 151,250 Thlr. Versicherungssumme blieb. Das Vermögen der Gesellschaft hat sich i. J. 1869 um 1950 Thlr. vermehrt und zwar betrug es Ende 1869 in runder Summe 31,654 Thlr. Der pro 1869 erforderliche Reservefonds ist der Oberaufsichtsbehörde in Höhe von 27,084 Thlr. nachgewiesen, so daß der Kassenbestand am Schlusse d. J. 1869 4551 Thlr mehr als der erforderliche Reservefonds betrug. Hiervon sind als Sicherheitsfonds für d. J. 1870 zur Deckung von über die rechnungsmäßige Erwartung hinausgehenden Ausgaben zurückgestellt 3086 Thlr., der Rest von 1464 Thlr. aber wurde den Mitgliedern, welche dem Verein länger als 9 Jahre angehören, als Dividende bewilligt. Diese Dividende beträgt also, wie in dem Vorjahre fünfzig Prozent. — Nachdem darauf die Dechargirung der von der Revisions Kommission geprüften Rechnung pro 1869, sowie die Bestätigung des Etats für 1870 erfolgt war, gab die Generalversammlung dem Direktorium und speziell dem jetzt ausscheidenden Vorsitzenden desselben, Hrn. Stadtinspektor Seidel, durch Aufstehen ihren Dank zu erkennen. Der Antrag des früheren Rendanten, Hrn. Rechnungsrath Ehrhardt auf Gewährung eines Benefiziums wurde von mehreren Seiten warm unterstützt, erlangte jedoch nicht die Majorität; dagegen wurden dem gegenwärtigen Rendanten, sowie dem Vereinsboten, Remunerationen bewilligt. In Bezug auf ersteren wurde das Direktorium ermächtigt, für die Zukunft sein Gehalt, so lange es sich nicht auf 300 Thlr. beläuft, bis auf diese Summe zu erhöhen. — Darauf wurde zur Wahl von Direktionsmitgliedern und Stellvertretern geschritten. Das Direktorium besteht von jetzt ab aus den Herren Zakrzeski, Krause, König, Dr. Haupt, Bittmann, Lange und Bernhard I.; wichtige Angelegenheiten, betr. die Anstellung von Agenten, sowie die Erhöhung der Versicherungssumme von 300 Thlr. auf 500 Thlr., welche bereits im [illegible] des früheren Direktoriums erörtert sind, werden von demselben in Berathung gezogen und der nächsten Generalversammlung zur endgültigen Beschlußnahme unterbreitet werden.

Das Mikroskop in der Hand des Landwirths.

Es ist ungemein schwierig, wenn nicht unmöglich, ohne veranschaulichende Zeichnungen den Gebrauch des Mikroskops zu beschreiben und zu lehren. Darum muß ich dies hier übergehen, wenngleich leider im Nichtbescheidwissen oft der Grund dafür liegt, daß ein sonst für wissenschaftliche Forschung interessirter Landwirth dem Mikroskop fern bleibt. Der Gebrauch ist nicht so schwierig, als es den Anschein hat, und bei einiger Uebung weit interessanter, als der irgend eines andern Instrumentes, jedenfalls hundertfach belehrender und anregender, als das Fernrohr, welches ich doch sehr häufig, und nicht selten in theuern Exemplaren in den Händen von Landwirthen gefunden habe. Ich bemerke für diejenigen Leser, die sich durch vorliegende Zeilen zu mikroskopischen Studien angeregt finden sollten, daß Professor M. Willkomm in seinem Werke: „Die Wunder des Mikroskops", Leipzig bei O. Spamer — und Hannover in seiner Schrift: „Das Mikroskop, seine Konstruktion und sein Gebrauch" — sehr genaue und faßliche Anweisungen zur Handhabung dieser Instrumente geben, und daß auch jeder praktische Arzt und Apotheker dieselbe verstehen wird. Gute Mikroskope sind (für landwirthschaftliche Bedürfnisse vollkommen ausreichend) zum Preise von 10 bis 15 Thalern jetzt überall zu haben. Wo einem Einzelnen die Anschaffung zu kostspielig dünkte, vereinigten sich auf meinen Rath öfter schon mehrere Nachbarn zu derselben. Namentlich sollte das Mikroskop keinem landwirthschaftlichen Vereine fehlen, dessen Aufgabe es ja vor Allem ist, neben allen praktischen Fragen den verständigen Einfluß der Wissenschaft auf die Landwirthschaft thätigst zu fördern. Dem Landwirth vermittelt das Mikroskop die Erkenntniß vieler Pflanzen- und Thierkrankheiten und unterstützt ihn bei der Prüfung landwirthschaftlichen Erzeugnisse, besonders der Wolle und der Sämereien.

Auch in Bezug auf die Ackerkrume ist das Mikroskop dem Landwirth dienlich, man denke dabei an die Untersuchungen Ehrenbergs, der Kulturerden mannichfachster Art und aus allen Gegenden der Erde einer mikroskopischen Prüfung unterworfen hat. Die Erdarten sind meistentheils zerstäubte Gesteinsreste; diese Gesteine aber bestehen nicht selten aus übermächtigen Ablagerungen vieler Billionen Thierchen oder deren Panzer, z. B. Kalk-, Mergel-, Tripelfelsen u. s. w. Daher kommt es, daß auch die Kulturerden in fast allen Fällen die Ueberreste mikroskopischer Thierchen oder gar noch lebende so unendlich kleine Geschöpfe*) enthalten, daß beispielsweise etwa 20,000 Billionen einen Kubikzoll füllen würden. Im Allgemeinen haben Ehrenbergs Forschungen ergeben, daß fruchtbare Erdarten mehr mikroskopische Ueberreste organischer Geschöpfe enthalten, als unfruchtbare, und dürfte somit eine oberflächliche Prüfung durch das Mikroskop schon das Kriterium (die Entscheidungsmerkmale) für die Güte mehrerer Bodenarten abgeben. Für den eingehenderen Forscher vermag aber das Mikroskop bis zu einem gewissen Grade eine chemische Analyse des Bodens zu ersetzen, welche doch selten an Ort und Stelle angestellt werden kann. Denn er kann durch wiederholte Untersuchungen ziemlich genau bestimmen, wieviel z. B. an Kalk, Kieselerde, an Thontheilcher oder unzersetzten Gesteinstrümmern u. s. w. seine Ackererde enthält.

Einen hervorstechenden Fall von der Nutzbarkeit des Mikroskops für den Landwirth in ganz unvorhergesehener Weise erzählt Professor Kühne in Halle. Eine Fabrik leitete ihre Abgänge in einen Bach, aus welchem der zunächst wohnende Besitzer sein Vieh tränkte. Das Wasser wurde seitdem zeitweise trübe und übelriechend, so daß für die Gesundheit der Thiere berechtigte Sorge entstand. Auf eine Klage bei der zuständigen Polizeibehörde wird das Wasser chemisch untersucht, aber nichts Schädliches entdeckt, namentlich wird Schwefelwasserstoff, der demselben einen üblen Geruch geben könnte, kaum in Spuren wahrgenommen. Es wurde deshalb auch keine Abhilfe angeordnet. Da kam der Geschädigte auf den Gedanken, durch sein Mikroskop das trübe Wasser zu untersuchen, und findet nun, daß dasselbe eine Menge feinflockiger Pflänzchen (Pilzalgen) enthält, welche auch die Ufer des Baches, die in demselben befindlichen Gegenstände und die Ränder des Kanals, welcher von der Fabrik nach dem Bache führte, überzogen; oberhalb der Kanalsmündung war das Wasser des Baches frei davon, und somit die Entstehung dieser Gebilde (welche bei trocknem warmem Wetter und niederem Wasserstande sich lösten und das Wasser nach Farbe und Geruch verunreinigten) in den Abflüssen der Fabrik nachgewiesen.

Der Brand und Rost des Getreides, der Mehl- und Honigthau, die Kartoffel- und Traubenkrankheit —: wie vielerlei Deutungen und Erklärungen sind sie nicht lange Zeit unterlegen? Das Mikroskop hat darüber Klarheit und Aufschluß gegeben, daß sie alle die umbildenden oder zerstörenden Wirkungen verschiedener kleiner Pilzarten*) sind, deren Gestaltung und Farbe theilweise von herrlicher Schönheit ist. Wer hier einmal das Interessante der mikroskopischen Untersuchungen gekostet hat, den lassen diese Studien nicht wieder los. Wunderbar und wunderbarer erschließen sich ihm die Fülle, Mannichfaltigkeit und unendliche Schönheit der Welt im Kleinen. Er versucht, die Forschungen Anderer zu prüfen; er vermag selbst, den Brandpilz aus seinen schwarzbraunen Schwärmsporen (gewissermaßen Samenkörner) zu erziehen; er kann die Entwickelung der Kartoffelkrankheit am Kraut wie an der Knolle verfolgen, sich über die prächtig violette Färbung des im Innern der Kartoffelzellen wuchernden Schimmelpilzes (Oidium violaceum) freuen und verwundern; oder er entdeckt selbst die Quelle des sogenannten Honigthaues in der Roggenblüthe, welche mit dem fadenartigen Gewebe (Mycelium) eines Pilzes erfüllt ist, während der Honigthau als Sporenschleim die keimfähigen Sporen des Schmarotzers enthält; er kann diese Sporen selbst zum Keimen bringen, und, wenn er will, durch weitere Beobachtung anderer, mit Honigthau benetzter Blüthen aus der Vermehrung, Ausbreitung und dichtern Ablagerung der Myzeliumfäden allmälig einen Körper entstehen sehen, den wir „Mutterkorn" nennen. Beide, Honigthau und Mutterkorn, sind also Erzeugnisse desselben schmarotzenden Pilzes, der durch jene Sporen sich fortpflanzt.

Es lockt und reizt mich, meinen Lesern von der interessanten Entwickelung noch anderer Pflanzen und Thierkrankheitsursachen hier zu erzählen; ich würde aber damit den mir gesteckten Raum weit überschreiten müssen. Möge Jeder zum Mikroskop greifen und selbst schauen: es ist des Schauens werth. Einsehen muß ein Jeder, daß man mit der Erkenntniß der Ursache schon einen wichtigen Schritt weiter zur Verhütung des Uebels gekommen ist.

So hat die Erkenntniß der Brandpilzsporen darauf geführt, deren Keimfähigkeit zu vernichten, indem man das Saatgetreide mindestens 12 Stunden lang in Kupfervitriollösung einweicht, so hat weiter die Erkenntniß der Kartoffelkrankheit auf das einfache Mittel geführt, bei den ersten Spuren derselben am Kraute dies abzupflücken, um so der Weiterverbreitung von diesem auf die Knollen (dies ist der Gang der Krankheit) vorzubeugen.

Die Unterscheidung frischer oder alter (mehrjähriger) feiner Grassämereien dürfte auch dem geübtesten Praktiker oft schwierig werden. Unter dem Mikroskop wird man den letztern an der runzeligen eingetrockneten Oberhaupt leicht und sicher erkennen. — Die Kleefelder haben gleich den Flachsfeldern einen heimtückischen Feind in den verschiedenen Spielarten der Flachsseide (Cuscuta). Ihre Ausrottung ist überaus schwierig, und ihre Fortpflanzung durch unreinen Kleesamen würde sie auch illusorisch machen. Leider sind die Samenkörnlein der Cuscuta mit bloßem Auge im Kleesamen nicht zu erkennen; wieder greift der Landwirth zum Mikroskop und sichtet gute Waare von schlechter. Die Güte oder Verfälschung des Mehles, der Milch, der Butter, des Thee's, der Chokolade, der Leinenwaaren und vieler anderer Dinge, welche die Wirthschaft auf dem Lande produzirt oder konsumirt, vermag das Mikroskop sicher zu prüfen, und die Unterscheidungsmerkmale sind alle nicht schwer kennen zu lernen, und die Untersuchung bietet auch hier eine Fülle ungeahnter Schönheit in Farben und Formen.

Ueber die Trichinenfurcht zucken zwar viele, sonst recht verständige Leute die Schultern und wollen, wenn sie überhaupt an das Vorhandensein derselben glauben, nicht begreifen, wie so kleine Würmchen, die man mit bloßem Auge nicht sehen kann, dem Körper schädlich werden können. Möchten sie aber unter dem Mikroskope einmal ein Stückchen stark infizirtes Fleisch untersuchen, wie dasselbe in eines Stecknadelkopfes Größe 20 bis 30 dieser Thiere enthält, so möchte ihnen die Gefährlichkeit derselben durch ihre Menge begreiflicher erscheinen und sie würden als Landwirthe jedes in ihrer Wirthschaft geschlachtete Schwein einer sorgfältigen mikroskopischen Trichinenschau unterwerfen. Also auch dazu ist das Mikroskop gut oder vielmehr nothwendig; unentbehrlich aber, möcht ich sagen, ist es für den Schafzüchter, der da wissen will, wie und was er züchtet. Kein Augenschein vermag über die Feinheit und Ausgeglichenheit des Stapels ein sicheres Urtheil zu geben, hier muß gemessen werden, und dazu dient wieder das Mikroskop in Verbindung mit dem Mikrometer, einem Glastäfelchen, auf welchem in Zwischenräumen von nur $^1/_{10}$ ja selbst $^1/_{000}$ Millimeter (der 265. und 2650. Theil eines Zolles) feine Theilstriche gezogen sind. Durch Anwendung desselben zwischen den sogenannten Okulargläsern und den Objektivgläsern im Rohre des Mikroskops kann man Größen von einem Tausendstel Millimeter und darunter mit schärfster Genauigkeit messen. — Nehmen wir nun ein Wollstäpelchen, das zuvor durch Schwefelkohlenstoff vollständig entfettet sein muß, und messen die einzelnen Härchen nach ihrer Stärke, so finden wir z. B. daß

das 1.	einen Durchmesser	von	$0,_{010}$	Millimeter hat,
„ 2.	„	„	$0,_{017}$	„ „
„ 3.	„	„	$0,_{010}$	„ „
„ 4.	„	„	$0,_{017}$	„ „
„ 5.	„	„	$0,_{018}$	„ „
„ 6.	„	„	$0,_{015}$	„ „
„ 7.	„	„	$0,_{021}$	„ „
„ 8.	„	„	$0,_{020}$	„ „
„ 9.	„	„	$0,_{016}$	„ „
„ 10.	„	„	$0,_{017}$	„ „

Der mittlere Durchmesser eines einzelnen Wollhaares ist hiernach $0,_{017}$ Millimeter und der Landwirth weiß nun, daß die Wolle, die er auf diesem Thiere produzirt, zu dem Sortimenta, Superelekte gehört, denn zu demselben zählt man die Wollen, welche einen mittleren Durchmesser von $0,_{016}$ bis $0,_{017}$ Millimeter haben. — Vergleichen wir die Stärke der einzelnen Wollhaare unter sich, so finden wir den größten Unterschied zwischen Nr. 3 und Nr. 7, mit $0,_{011}$ Millimeter. Dieser Unterschied geht eigentlich schon über die Grenzen hinaus, welche bei guter Züchtung inne gehalten werden sollen und das Thier bedürfte also als Mutterschaf der Kreuzung mit einem Bocke, dessen Stapel eine größere Gleichmäßigkeit zeigt, um bessere Nachzucht zu erzielen; als Bock sollte es, wenn möglich, aus der Heerde entfernt werden.

Wie genau und glänzend hat hier das Mikroskop den Anforderungen des Landwirths genügt! Darum noch einmal: Scheue Niemand zurück vor den etwa gefürchteten Schwierigkeiten in der Behandlung und dem Gebrauche des Instruments. Sie sind bei einigem guten Willen in kurzer Zeit überwunden und der Nutzen und Genuß, den das Mikroskop verschafft, wiegen Preis und Mühe reichlich auf. **W. Anders.**

*) Berlin steht z. B. theilweise auf einem bis 100 Fuß starken Lager von sogenannten Diatomeen und Infusorien, die in den oberen Schichten noch lebend sind.

*) Nicht unerwähnt mag hier bleiben, daß auch mehrfache Krankheiten an Menschen und Thieren (Ruhr, Typhus, Cholera ꝛc.) mit Hilfe des Mikroskopes als von der Anwesenheit solcher Pilzchen herrührend, oder damit zusammenhängend erkannt sind, und daß es als wahrscheinlich, wenn auch noch nicht als endgiltig entschieden zu betrachten ist, daß eine Uebertragung der auf Nahrungsmitteln und Futter vorkommenden Schmarotzerpilze in den thierischen Körper stattfindet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Die in der juristischen Verlagshandlung von **Guttentag zu Berlin** soeben erschienene Ausgabe unseres **Norddeutschen Strafgesetzbuchs** mit Anmerkungen — 10 Bogen, eleg. kartonnirt 5 Sgr. (pocket-edition) —, welche von dem Schriftführer der Bundeskommission, Kreisrichter Rüdorf veranstaltet ist, empfiehlt sich vor allen bereits erschienenen Ausgaben durch sachliche Einrichtung, Format und Ausstattung, Sammlung schätzbarster Notizen auf dem engsten Raum und beispiellos billigen Preis.

Staats- und Volkswirthschaft.

Pest, 21. Juni. (Tel.) In der Unterhaussitzung vom 20. d. wurde dem Dr. Strousberg die Konzession zum Bau der Neutra-Bahn (Neutra-Trentschin) verliehen.

** **Die schwedischen Volksschulen** haben im Jahre 1868 im Ganzen 3,337,900 Rthlr. oder 0,80 Rthlr. für jede Person der Bevölkerung (157,100 Rthlr. mehr als 1867) gekostet. Dazu trug der Staat bei 1,208,203 und die Kommunen 2,129,717 Rthlr.; das Meiste, 2,534,851 Rthlr., wurde zur Salarirung der Lehrer und Lehrerinnen verwendet.

Vermischtes.

* **Thorn,** 22. Juni. [Gewerbeschule. Bauten an der festen Weichselbrücke und der Eisenbahn. Unglücksfälle dabei. Bauernfänger. Theater. Bogumil Goltz. Landrath. Diebstähle.] Nicht bloß in den städtischen Verwaltungsbehörden, sondern auch im Publikum beschäftigt man sich jetzt eifrig mit der durch eine Anfrage der k. Regierung angeregten Idee hier eine Provinzial-Gewerbeschule nach dem vom Handelsministerium ausgearbeiteten Plane anzulegen. Von dem Magistrate ist vorgeschlagen zur Fundation, namentlich zur Errichtung des erforderlichen Schulgebäudes ein Kapital von 30,000 Thlr. und zu den Kosten der Unterhaltung einen jährlichen Beitrag von 1000 Thlr. zu bewilligen, und wird dieser Vorschlag wahrscheinlich auch von den Stadtverordneten genehmigt werden, obwohl eine umsichtige Erwägung des von dem Handelsministerium entworfenen Planes manchen Zweifel an der Ausführbarkeit desselben und an der Lebensfähigkeit der danach einzurichtenden Anstalt erweckt. Namentlich scheint der Hr. Handelsminister im Verhältniß zu den an die Lehrer der Gewerbeschulen zu stellenden Anforderungen den ihnen zu gewährenden Gehaltssatz unrichtig vorausgesetzt zu haben. — An der Bahnbrücke über die Weichsel wird jetzt mit großem Eifer gearbeitet, zumal der niedrige Wasserstand die Bauten für die Fundamentirung der Flußpfeiler sehr begünstigt. Da die Weichsel bei Thorn durch eine langgestreckte Insel in zwei Arme getheilt wird, ist über den linken, bei niedrigem Wasser fast trocken liegenden eine Interimsbrücke zur Verbindung des Bahnhofes mit der Insel (Bazar-Kämpe) errichtet, welche auch so wie die Insel selbst mit Schienen belegt ist, während die Verbindung über den rechten Arm durch einen Schleppdampfer und Prähme bewirkt wird. Auf diesem Wege ist auch am 15. und 16. d. Mts. die erste Lokomotive nebst dem dazu gehörigen Tender über den Strom geschafft worden, welche zur Verwendung bei den Arbeiten für die Thorn-Insterburger Bahn bestimmt sind. Leider haben die bisherigen Arbeiten schon zwei Menschen das Leben gekostet, von denen der erste, ein Zimmergesell, bei dem Aufrichten des provisorischen Brückengerüstes durch einen stürzenden Balken erschlagen wurde; der andere am 15. d. Abends bei dem Aufbringen des Tenders auf den Transportprahm unter die Räder gerieth und sofort getödtet wurde. Lokomotive und Tender konnten schon am 16. des Nachmittags in Thätigkeit gesetzt werden, obwohl ihr Hinaufschaffen von dem Flusse auf das etwa 50 Fuß über dem Wasserspiegel liegende Bahngeleise große Anstrengung erfordert hatte. Die Lokomotive ist seit dem Abend des 16. in Thätigkeit, auch mehrere Lowren sind bereits in Bewegung. — Daß die leichte und schnelle Verbindung auf den Eisenbahnen auch manche Bekanntschaft herbeiführt, die man gern entbehrt hätte, fangen auch wir an zu erfahren; so hat sich u. a. bereits in unserer Stadt eine Filiale der berüchtigten Berliner Bauernfänger gebildet und ihr beliebtes Kümmelblättchen auch hier ausgebeutet. Bei einem eklatanten Fall ist allerdings einer dieser Gauner, der dabei Räucherpapier für Fünfundzwanzig-Thalerscheine ausgegeben hatte, ergriffen und verhaftet, doch sollen noch einige zwanzig Personen in der Stadt und Umgegend ähnlicher Betrügereien verdächtig sein. — Unser Stadttheater ist für den nächsten Winter an den Schauspielunternehmer Adolph Blattner vergeben, welcher bereits zweimal als Mitglied der Kullakschen Gesellschaft hier gespielt hat. Die Lokalmiethe beträgt für den Spielabend 7 Thlr., eine Summe, welche sehr hoch genannt werden muß, da das Schauspielhaus mit Dekorationen, Mobiliar u. s. w. sehr dürftig ausgestattet ist, und von Seiten der Stadt kaum das Nothdürftigste dafür geschieht. Es hatten sich im Ganzen 11 Bewerber dazu gemeldet; Herr Hegewald hat, durch die vielfachen unangenehmen Erfahrungen des vergangenen Winters abgeschreckt, wie man hört, die Absicht, im Winter weder in Bromberg noch in Thorn die Leitung der Bühne zu übernehmen. Thorn hat lange Zeit hindurch mit Recht für einen guten Theaterort gegolten, doch haben die Stockungen im Handelsverkehr und die von Jahr zu Jahr steigende Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, namentlich der Wohnungen, nachtheilig auf den Theaterbesuch eingewirkt, auch die größeren Anforderungen, welche das Publikum jetzt an die Darstellungen macht, sind nicht ohne Einfluß geblieben. — Bogumil Goltz ist noch immer von seiner Krankheit nicht hergestellt, die nun schon 10 Monate dauert und die Kräfte des bereits bejahrten Mannes aufzehrt. Er hat sich am 17. d. M. auf das Landgut Bielawy, eine Meile von Thorn, begeben, wo ihm ein befreundeter Gutsbesitzer mosaischen Glaubens in theilnehmender Aufmerksamkeit eine Wohnung eingeräumt hat; hoffentlich wird die frische gesunde Landluft und die Ruhe, die ihm dort geboten ist, die Gesundheit des berühmten Schriftstellers stärken, der übrigens auch während seiner Krankheit sich mit der Ausarbeitung eines neuen Werkes beschäftigt hat. — Die Stelle eines Landrathes für den Kreis Thorn, welche seit Anfang 1867 stets kommissarisch verwaltet wurde, ist endlich in diesem Monat definitiv besetzt, indem der bereits im November v. J. gewählte und präsentirte 2. Bürgermeister und Stadtkämmerer Hoppe, Besitzer des adeligen Gutes Ollak, nunmehr die königliche Bestätigung erhalten hat und durch die kollegialische Bereitwilligkeit der anderen Magistratsmitglieder, welche die Geschäfte des Hrn. H. unter sich vertheilten, auch sein sofortiger Austritt aus dem Kommunaldienst und die Uebernahme des Landrathsamtes ermöglicht wurde. Hr. H. hat sich, wie auch von den Stadtverordneten einstimmig ausgesprochen ist, um unsere Kommunalverwaltung große Verdienste erworben und sich als einen ausgezeichnet tüchtigen Beamten bewährt. — Der allgemeine Spaziergang des Gymnasiums nach der Waldmühle Barbarken am 17. d. M. hat leider dem Besitzer dieses Vergnügungsortes statt des gehofften und verdienten Gewinnstes einen schweren Verlust gebracht, denn in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr entdeckte er, daß Diebe in seine Stube durch das Fenster eingestiegen, seine Kasse erbrochen und etwa 300 Thlr. gestohlen seien, er also den größeren Theil der am Tage erzielten Einnahmen eingebüßt habe.

* **Breslau,** 22. Juni. Vom Bahnhofsgebäude der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn wehte heute zur Eröffnungsfeierlichkeit der Bahnstrecke Schoppinitz-Dziedicz eine Anzahl Flaggen in den preußischen, schlesischen und breslauer Farben. Am Eingange des Bahnhofes und des Vestibulums waren Ehrenpforten errichtet, und das Innere des Gebäudes nebst dem Perron mit Guirlanden und Blumenkränzen geschmückt. Eine Viertelstunde vor Abgang des Zuges fanden sich die geladenen Ehrengäste ein, unter denen sich der Regierungs-Präsident von Schleswig Freiherr v. Ende, der Geh. Ober-Regierungsrath und Direktor der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft Heise, der Ober-Bürgermeister Hobrecht, der Geh. Ober-Bergrath und Berghauptm. Dr. v. Carnall, der Geh. Kommerzienrath v. Ruffer, der Präsident der Handelskammer Friedenthal, die Direktoren der hiesigen Eisenbahnen, der Direktor des Schles. Bank-Vereins Fromberg, die Vertreter der Presse DDr. Stein, Elsner und Möcke ꝛc. befanden. Um Punkt 7 Uhr erschien Se. Excellenz der Herr Justizminister Dr. Leonhardt, begleitet von dem Geh. Justizrath Wentzel aus Berlin, worauf sich sofort der nur aus Salonwagen bestehende Extrazug in Bewegung setzte.

* **Ein verloren gegangener Eisenbahnzug.** Die in Oels erscheinende „Lokomotive" meldet: Am Abend des vorigen Donnerstags wurde der Zug Nr. 6, welcher um 11 Uhr 7 Min. in Oels eintreffen soll, vergeblich erwartet. Es wurde zunächst nach Sibillenort telegraphirt, doch von da kam die Antwort: „Zug noch nicht angekommen". Die Anfragen ergaben, daß der Zug in Breslau ordnungsmäßig abgegangen sei, die nach Hundsfeld ergangenen aber blieben ohne Antwort, so daß man auf den Stationen Breslau, Sibillenort und Oels eine Stunde von dem Verbleiben des Zuges keine Kenntniß hatte und derselbe gewissermaßen als verloren gegangen zu betrachten war. In Hundsfeld war nämlich die Maschine schadhaft geworden und mußte dieselbe erst vom Zuge weggeführt und der Fehler nach Möglichkeit beseitigt werden, die Passagiere aber durften während dieses unfreiwilligen Aufenthalts die Coupés nicht verlassen, obwohl mehrere Personen laut danach verlangten.

* **Alliance israélite.** Es liegt uns der „Bericht der Alliance israélite universelle" für das 2. Semester 1869 vor. Der glückliche Gedanke, der durch die vor 10 Jahren erfolgte Gründung dieses Vereins verwirklicht wurde: den im Druck schmachtenden Juden, wo immer es sei, geistige und materielle Hilfe zu bringen, hat sich sehr bald über Paris und Frankreich hinaus, wo Männer wie Adolf Cremieux und Albert Cohn dafür eintraten, auch in Deutschland Bahn gebrochen und auch in Posen zählt die Alliance bereits ca. 100 Mitglieder. Im v. J. intervenirte die Alliance zu Gunsten der Israeliten in Persien, in der Türkei, Rumänien und Marokko; in Afrika und im Orient errichtete sie segensreich wirkende Schulen, vornehmlich aber gereichte ihre Existenz den nothleidenden Juden in Westrußland zum Heile u. es war ein praktischer Gedanke der Alliance, den Erwachsenen in Litthauen die Auswanderung anzurathen u. zu ermöglichen, dagegen

sich der Kinder und Waisen anzunehmen, sie außerhalb Rußlands zu erziehen, ihnen Unterricht und Gewerbe zu verschaffen. Die von der Alliance im September v. J. eröffnete Sammlung zu Gunsten der Opfer der russischen Hungersnoth hatte bis Anfang Februar d. J. schon 100,000 Frks. ergeben. Dennoch ist die Klage begründet, daß die Alliance bei der Großartigkeit ihrer Tendenz noch nicht die genügende Anzahl von Mitgliedern besitzt. Am 30. Sept. 1869 zählte sie 11,364 Mitglieder mit 79,047 Frks. Beitrag, davon kamen auf Deutschland 1562; die wenigsten Mitglieder zählte sie in Spanien (2), Chili (2) und Mexiko (1), die meisten in Frankreich (3134), Deutschland und Ungarn (1029). Es ist dem segensreichen Institute wohl zu gönnen, daß sich in demselben Umfange seine Mitgliederzahl vermehrt, wie seine Bestrebungen an Umfang und Großartigkeit sich erweitern. Der „deutsch-israelitische Gemeindebund", der auf dem zu Leipzig in den Tagen vom 29. Juni bis 1. Juli 1869 abgehaltenen Gemeindefrage ins Leben gerufen wurde, sucht den Gedanken der Alliance gewissermaßen auf den engen Anschauungskreis der deutschen Juden zu beschränken, ohne ihr jedoch Konkurrenz zu machen.

* **London,** 17. Juni. Die Gemälde und sonstigen Kunstgegenstände von Charles Dickens werden von der bekannten Firma Christie u. Manson unter den Hammer gebracht werden, während seine Manuscripte und Papiere sich in Händen der Testamentsvollstrecker befinden. Sein letzter Roman, „Edwin Drood's Geheimniß", ist nicht ganz fertig, aber doch in sehr vorgerücktem Zustande. Ein Kodizill zu seinem Testamente, welches blos acht Tage vor dem Tode datirt ist, sichert seinem ältesten Sohne seine Bibliothek und das Eigenthumsrecht der vom Vater gegründeten und geleiteten Zeitschrift „All the Year Round."

* **London**, 18. Juni. Die Polizei wird harte Arbeit haben, den jüngst verhafteten Frauenzimmern, welche seit Jahren die „Adoption" von Kindern geschäftsmäßig betrieben haben, ganz hinter die Schliche zu kommen; denn die Angeklagten weigern sich entschieden, Auskunft über die Eltern der verschiedenen, nunmehr im Arbeitshause untergebrachten Säuglinge zu geben, und aus nahe liegenden Gründen steht wohl kaum zu erwarten, daß die Eltern sich selber melden. Inzwischen haben doch die vorgefundenen Briefe zur Entdeckung von sechs Personen geführt, welche den beiden Angeklagten ihre (unehelichen) Kinder anvertraut hatten, und in den betreffenden Briefen hieß es, die Eltern sollten von dem Kinde nichts mehr zu hören oder sehen bekommen, wenn sie es einer Person an dem oder dem Orte (stets bei Nacht) ausliefern würden.

* **Folgendes Zeugniß** schrieb ein Londoner Hausherr seinem Dienstmädchen. „Emeline O'Hara ist aus Irland gebürtig. Emeline hat einen Schatz, der erstaunlich viel Fleisch, Butter, Eier und Milch, die sich in der Küche der Brodherrschaft Emeline's vorfinden, vertilgen kann. Emeline stiehlt, wie ein Raabe. Ihr „Sonntagsausgang", ist vertragsmäßig vorbehalten, erfolgte jede Woche zweimal. Ihr St. Patrikstag dauerte drei Tage und drei weitere Tage hatte sie Katzenjammer. Emeline hält den Theekessel für das passendste Geschirr, um ihre Strümpfe darin zu waschen. Sie hat die üble Angewohnheit, beim Schlafengehen das Licht brennen zu lassen und pflegt regelmäßig die Ofenklappe zu früh zu schließen. Dies giebt Hoffnung dafür, daß die Menschheit einst dadurch von Emeline befreit werden wird, indem diese verbrennt oder erstickt."

* **Folgendes Beispiel altrussischen Gehorsams** erzählt ein pariser Blatt, welchem wir die Bürgschaft für die Wahrheit überlassen: Zu der Zeit, als der elektrische Telegraph noch nicht erfunden war, gebrauchte man, wie auch anderswo, sogenannte Armtelegraphen. Man baute in gewissen Entfernungen von einander Thürme und pflanzte von diesen aus mit Hilfe von Stangen und Fahnen die Signale fort. Der Czar will eine Depesche in eine Provinz Sibiriens schicken und dieselbe gelangt auch ohne Aufenthalt bis an die sibirische Grenze. Hier aber entsteht plötzlich eine Stockung. Der Aufseher eines Thurmes hat sich betrunken und ist eingeschlafen, so daß er natürlich das Signal weder sieht noch weiter giebt. Nach längerer Zeit erwacht er und bemerkt sein Versehen. Er geräth in Verzweiflung, denkt an die Knute und die Bleibergwerke und beschließt, um der furchtbaren Strafe zu entgehen, sich aufzuhängen. An dem ersten besten Arm seines Telegraphen führt der Unglückliche sein Vorhaben aus. Der Wärter des nächsten Thurmes ist auf dem Posten: „Den Teufel", sagt er: „das ist ein häßliches Signal, aber der Czar befiehlt es." Und fünf Minuten später schaukelt er lustig in der Frühlingsluft. Der Aufseher des dritten Thurmes ist nicht minder aufmerksam wie sein Kollege, auch er findet das Signal höchlichst unbequem, aber er gehorcht und überliefert seinen Körper gleichfalls dem Spiel der Winde. Und so wird in derselben Weise dasselbe Signal von Thurm zu Thurm wortgetreu bis nach Tobolsk gemeldet. Hier endlich setzt ein Machtspruch des Gouverneurs dem allgemeinen Aufhängen ein Ende.

Narwa, 18. Juni. Das benachbarte Seebad **Merekül** ist schon ziemlich besucht, obgleich die Witterung erst seit einigen Tagen erträglicher geworden. Auch zwei lappische Familien, reiche Besitzer aus der Gegend von Kowdo, im Nordwesten von Lappland, waren Anfang des Monats angekommen, um sich im stärkenden Seebad zu tummeln; sind aber gestern bereits wieder abgereist, weil ihnen unser italisches Klima, wie sie es nannten, nicht behagte — wir hatten während der Zeit ihres Hierseins einen Thermometerstand zwischen 5—12 Grad Wärme. — Der Sturm, der am 13. d. M. an unserer Küste gewühtet, hat viel Schaden angerichtet und eine schwedische Barke mit Ladung total zertrümmert. — Die Unruhen, welche in mehreren Dörfern Esthlands ausgebrochen waren und größere Ausdehnung nehmen zu wollen drohten, haben vollständig aufgehört, als man die Manipulationen, mit dem Schulzwange einstellte. In dem Dorfe Penteküll, wo man einen russischen Lehrer eingebracht und die Kinder durch Gensdarmen in die Schule zu schleppen versucht hatte, wurden diese nebst dem oktroyirten Lehrer aus dem Orte verjagt und das Schullokal wurde zerstört, die Bücher aber, sowie alle Utensilien, welche man in dem Schulhause recht splendid angeschafft, wahrscheinlich, um die Sache anziehend zu machen, wurden auf dem Platze vor dem Gemeindehause verbrannt. Dies geschah im April, und da auf diese Demonstration bis jetzt noch keinerlei Recherche veranlaßt worden, so scheint es, daß man den Vorgang, sowie viele andere offene Auflehnungen gegen die Russifizirungsversuche ganz ignoriren wolle. Die Schulen, welche während mehrerer Monate gar nicht besucht wurden und so gut wie geschlossen waren, sind größtentheils wieder geöffnet und wird der Unterricht wieder wie vordem in esthnischer Sprache ertheilt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 23. Juni.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbes. v. Moszczenski a. Jeziorki, v. Treskow a. Owinsk, Schönberg a. Langgoslin, v. Prądzynski a. Polen, v. Rychlowski a. Drobnin, v. Skrzydlewski u. Fam. a. Dziarzgno, Kaufm. Breslau a. Görlitz, Optiker Lafetier a. Paris.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbes. Jung a. Mogilno, Mackeprang a. Dobieszyn, Hoffmeyer a. Dorf Schwersenz, Frau Diehl u. Tochter aus Stanewo, die Gutspächter Sarrazin a. Gorzno, Morgenstern a. Starzing, die Landw. Landskron a. Rozbitek, Bukatzsch a. Mur.-Goslin, die Kaufl. Reich a. Unruhstadt, Müller a. Breslau.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbes. Durchl. Fürst Sulkowski u. Prinz Sulkowski a. Reisen, v. Jasinski a. Witakowice, v. Podzaski a. Pogorzyce, v. Wastelewski a. Chadza, Heintze a. Strumiany, die Kaufl. Jünger a. Gera, Arens a. Chemnitz, Beer a. Breslau, Wagner a. Rheydt, Schiffer u. Poller a. Warschau, Münk a. Berlin, Landwüst aus Elberfeld.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Rechtsanw. Karpinski a. Schrimm, Versicherungs-Beamter v. Schultz a. Lübeck, Gutsbes. Grun a. Groß-Wierau, die Kaufl. Bauer u. Lißt a. Berlin, Groß a. Liegnitz, Adam a. Hamburg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbes. Graf Hardenberg u. Fr. a. Dertzow, Heppner a. Chrzastowo, v. Jaraczewski a. Leipe, Holzhändler Schwarzkopf a. Magdeburg, die Kaufl. Nitze a. Leipzig, Fontheim a. Hamburg, Just a. Dresden, Beyde a. Leipzig, Schönfeld a. Greiz, Altmann a. Poln. Lissa, Langenohl a. Barmen, Büchting a. Glauchau, Freitag u. Dähne a. Berlin, Fräul. Wycichowska a. Breslau.

SCHWARZER ADLER. Rentier Nietert a. Blesen, Inspektor Sperling a. Niewierzyn, die Gutsbes. Bielewicz a. Sarbinowo, v. Michalski aus Szytniki.

Den Verkauf meiner

in- und ausländischen Biere

habe für **Gnesen** und Umgegend Hrn. **M. Laboschin** daselbst übertragen.

Gustav Wolff,
Posen.

Am Montag den 27. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Hofe des Proviant-Amts an alten Baumaterialien
ca. 21 Schachtruthen Ziegelbruch,
„ $12\frac{7}{12}$ „ gesprengte Feldsteine (Fundamentsteine),
eine Baubude und ein Theil eines hölzernen Schuppens meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 20. Juni 1870.

Königliches Proviant-Amt.

Handels-Register.

Die in unserm Handelsgesellschafts-Register unter Nr. 115 eingetragene Handelsgesellschaft Geschwister [illegible] zu Posen ist durch gegenseitige Uebereinkunft der Gesellschafter aufgelöst und die Firma erloschen.

Posen, den 17. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In der Konkurssache über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Lewin** zu Posen ist der Agent **Heinrich Rosenthal** hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Posen, den 9. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Subhastations-Patent.

Königl. Kreisgericht Neidenburg, den 5. Mai 1870.

Das den **Andreas Ferdinand** und **Julie** geb. **Stoermer-Quednau**'schen Eheleuten gehörige Rittergut ***Malden*** soll

am 12. September 1870
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle Terminszimmer Nr. I. vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden und ist der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages verkündet werden soll, auf

den 16. September 1870
Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle Terminszimmer Nr. I. gleichfalls vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter anberaumt worden.

Die oben bezeichneten Realitäten unterliegen der Grundsteuer mit einem Gesammtmaaße von $4455_{,34}$ Morgen und sind zur Grund- und Gebäudesteuer mit einem Reinertrage von $1496_{,85}$ Thalern und mit einem Nutzungswerthe von 314 Thalern veranlagt worden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, die sonstigen, die oben bezeichneten Realitäten betreffenden Nachweisungen und die Kaufbedingungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Der Subhastationsrichter.

Eine Wirthschaft,

133 Morgen Land mit massiven Gebäuden, vollständiger Saat, nahe am Bahnhof Buk, ist sofort zu **verkaufen.**

Ziętak in **Szewce**
bei Buk.

Von einem sehr zahlungsfähigen Käufer wird ein **Rittergut im Kreise Kröben oder Fraustadt** mit einem Areal von circa 2000 Morgen baldigst zu kaufen gewünscht, wenn dasselbe nicht über 2 Meilen von der Bahn liegt. Jede Anzahlung liegt bereit, und Selbstverkäufer wollen die Anschläge franco einsenden an

C. Würtemberg
in Krotoschin.

Sogleich zu verkaufen

am **Central-Bahnhofe** ein gut gelegenes

Grundstück,

Wohnhaus mit 5 Zimmern und Zubehör,

Garten etc.

(schöne Sommerwohnung.)

Auskunft ertheilt Herr ***Finkel*** in Posen, vis-à-vis der Post-Uhr.

Gut-Verkauf.

Ein herrschaftliches Gut

in der **Nähe** der **Bahnhöfe** Schönlanke und Schneidemühl,

Areal: **650 Mg.** incl. **50 Mg. Wiesen — 8 Pferde, 2 Fohlen, 18 Kühe, 6 St. Jungvieh, 20 Schweine, 100 Hammel. Freundliches Wohnhaus mit Garten. — Anzahlung 5000 bis 6000 Thlr. Zahlungsfähigen Selbstkäufern** ertheilt nähere Auskunft der Administrator

Hermann Jüngling
in **Berlin,**
Mohrenstraße **58.**

Hausverkauf in Thorn.

Ein günstig gelegenes großes Grundstück, auf welchem Destillation u. Essigfabrik betrieben wird, ist wegen vorgerückten Alters des Bes. unter vortheilh. Beding. zu verkaufen. Selbstkäufer, auch Agenten, erfahren Näheres durch d. Herren Nehem. Neumann u. Apoth. Taege.

Glashütten-Verpachtung in Galizien.

Eine Glashütte, wozu die Gebäude, ein Vorwerk und jährlich 5000 Klftr. Buchenholz à 10 Sgr. excl. Schlägerlohn gegeben werden können, soll auf eine Reihe von Jahren verpachtet werden. Näheres auf fr. Anfr. sub ***A. B. C.*** post. rest. **Kattowitz.**

Beachtenswerthe Offerte.

Mit 25,000 Thlr. Anzahlung ist ein renom. Engros-Geschäft — Consum-Artikel — in Berlin und das dazu gehörige, in bester Geschäftsgegend belegene, herrschaftlich eingerichtete Haus, plötzlich eingetretener Verhältnisse halber, sogleich unter günstigen Bedingungen verkäuflich. Der Erwerb dieses Geschäftes, das eine feste und ausgebreitete Kundschaft besitzt und seinen Inhaber binnen 12 Jahren zum wohabenden Mann gemacht hat, bietet dem Käufer, gleichviel, ob derselbe geschäftskundig ist oder nicht, eine ebenso bequeme als reiche Existenz. Briefliche Anfragen sub ***W. U. 556.*** befördert die Annoncen-Expedition v. **Haasenstein & Vogler** in Berlin.

Danksagung.

Herr **Stabsarzt Dr. Hirschberg** hat während **der Krankheit** meines Kindes, welches lebensgefährlich darniederlag, demselben durch seine **Aufopferung** mit Gottes Hilfe das Leben gerettet. Ich fühle mich verpflichtet, dem **Hrn. Stabsarzt Dr. Hirschberg** für die thätige Hilfe, die er meinem geliebten Kinde zu Theil werden ließ, öffentlich meinen **tiefgefühltesten Dank** auszusprechen.

Moses Schwarz.

Oeffentliche Danksagung.

Ich kann nicht unterlassen, hiermit Herrn Stabsarzt **Dr. Hirschberg** für seine aufopfernde und zuvorkommende Hilfeleistung bei der schweren Entbindung meiner Frau meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Carl Herre,
Bürstenmachermeister.

Damen,

welche in stiller Zurückgezogenheit hier am Orte ihre Entbindung erwarten wollen, finden **freundliche** und **liebevolle Aufnahme** bei einer erfahrenen **Hebamme.** Gefällige Nachrichten unter Chiffre ***A. M. 99.*** poste rest. **franco Breslau** bis zum 30. d. M.

Als geübte **Damenfriseurin** empfiehlt sich

Louise Ulber,
St. Martin 57.

König-Wilhelm-Bad in Swinemünde.

Neuerbautes Kur- und Logir-Haus mit 130 Zimmern dicht am Ostsee-Strande zwischen dem Herren- und Damen-Seebad, umgeben von schattigen Park- und Garten-Anlagen.

Eröffnung am 15. Juli d. J.

Warme See-, Moor- und Sool-Bäder im Hause.
Eleganter Speise-Saal, Lese- und Billardzimmer.
Große bedeckte Strandhalle, alles auf das comfortabelste eingerichtet und mit Gas erleuchtet. Vorzügliche Restauration.
Meldungen um Wohnungen in allen Größen nimmt unter obiger Adresse bereitwilligst entgegen.

Die Direktion. (a 404.)

Eine **Dame** wünscht Kindern

franz. Unterricht

zu ertheilen. Näheres **St. Martin 34,** 2 Tr. r.

Baumwolle sowie auch wollene Strümpfe werden sauber und billig auf einer Maschine gestrickt. Auch wird das Stricken gelehrt. Gr. Gerberstr. 50 Part. links i. letzt. Hinterhause.

Den Herren **Bauunternehmern** empfehlen wir unsere feuersichern **Stein-Dachpappen** eignen Fabrikats und bester Qualität, sowohl in **Tafeln** (Bütten-Handpappen) wie in **Rollen,** ferner engl. **unentölten Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt u. Dachpappennägel,** sowie die Ausführung ganzer **Pappbedachungen** in **Accord** unter mehrjähriger **Garantie** der Haltbarkeit zu soliden Preisen.

Barge bei **Buchwald,** Kreis Sagan.

Stalling & Ziem.

Internationale landwirthschaftliche Thierschau u. Ausstellung zu Berlin im Jahre 1871.

Der landwirthschaftliche Provinzial-Verein für die Mark Brandenburg und Niederlausitz beabsichtigt in der zweiten Hälfte des Monats Juni 1871 in Berlin eine internationale landwirthschaftliche Thierschau und Ausstellung zu veranstalten.

Dieselbe wird folgende Abtheilungen umfassen:

I. Abthlg.: Zuchtvieh mit den Unterabtheilungen 1. Pferde, 2. Rindvieh, 3. Schaafe, 4. Schweine. II. Abthlg. Mastvieh. III. Abthlg. Landwirthschaftliche Produkte und landwirthschaftlich-technische Fabrikate. IV. Abthlg. Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe. V. Abthlg. Gartenerzeugnisse und Blumen-Ausstellung. VI. Abthlg. Erzeugnisse der Forstwirthschaft und Jagd. VII. Abthlg. Geflügel. VIII. Abthlg. Bienenzucht und Seidenbau. IX. Abthlg. Fischerei. X. Abthlg. Hopfenbau. XI. Abthlg. Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen auf den Gebieten vorstehender Abtheilungen.

An Prämien werden 25,000 Thlr. ausgesetzt.

Ein Garantiefonds von 60,000 Thr. ist bis heute bereits gezeichnet.

Indem wir Landwirthe, Forstwirthe, Gärtner, sowie Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe, ingleichen Freunde und Förderer des landwirthschaftlichen Gewerbes ersuchen, durch zahlreiche Beschickung sich an dieser Ausstellung zu betheiligen, bemerken wir, daß das Bureau des Ausstellungs-Comités im Club der Landwirthe in Berlin, Französischestraße Nr. 48, sich befindet, woselbst Anmeldungen bis 1. April 1871 erbeten werden. Die Versendung des Programms wird in nächster Zeit erfolgen.

Das Ausstellungs-Comité, welches von jetzt ab die Leitung der Ausstellung übernimmt, besteht aus folgenden Personen:

1. Rentier Georg Beer — Berlin. 2. Regierungsrath und Vorsitzender der Direction der Berlin-Görlitzer Eisenbahn O. Haß — Berlin. 3. Vice-Präsident des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz Rittergutsbesitzer von Herford — Tauchel. 4. Banquier Ferdinand Jaques — Berlin. 5. Rittergutsbesitzer Kiepert — Marienfelde. 6. Geh. Ober-Regierungsrath Dr. von Nathusius — Hundisburg. 7. Vertreter des Club der Landwirthe zu Berlin Wilhelm Noodt — Berlin. 8. Rittergutsbesitzer Kammerherr L. von Prillwitz — Berlin. 9. Fabrikbesitzer H. Reimann — Berlin. 10. Ritterschaftsrath von Wedell — Malchow. 11. Rittergutsbesitzer von Wedemeyer — Schönrade.

Berlin, den 25. Mai 1870.

Das Hauptdirectorium
des landwirthschaftl. Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz.

von Patow. **von Herford.** **von Schlicht.**

Drainröhren

in allen Dimensionen empfiehlt

A. Krzyżanowski.

Montag den 27. Juni bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Keilers Hotel** zum Engl. Hof zum Verkauf.

J. Klakow, Viehhändler.

Eisschränke

bester Construction sind in allen Größen vorräthig bei

A. Klug jun.,
Wilhelmsplatz 4.

Jagd-Gewehre

von

A. Hoffmann,
Büchsenmacher.
Posen, Wasserstraße 24.

Selbst angeschossene alle Arten von Doppelflinten, Lefaucheux A. empfehle ich unter Garantie zu soliden Preisen. Auch nehme ich alte Gewehre beim Kauf an. Alle Arten von **Jagdutensilien, Patronen,** selbst **Hirsch- und Rehgeweihen** in sehr schöner Auswahl sind bei mir zu haben.

Patent-Wasser-Filter

aus der **Fabrik plastischer Kohle** in **Berlin** — anerkannt bestes Fabrikat — empfiehlt in allen Größen und Ausstattungen die Niederlage für **Posen** von

A. Klug jun.,
Wilhelmsplatz 4.

Zahnschmerzen für immer zu vertreiben, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, sie doch stehen bleiben können, ohne verkittet oder plombirt zu werden, durch mein weltberühmtes **Zahnmundwasser.**

E. Hückstaedt in **Berlin,**
Prinzenstraße Nr. 37.

Zu haben à Flasche 5 Sgr. bei Frau Am. Wuttke in Posen, Wasserstr. 8—9.

Frische fette große Danz. **Speckflundern** empfiehlt billigst ***Kletschoff.***

Neue Matjes-Heringe in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Jacob Appel,
Wilhelmsstr 9.

Bukarester 20-Fr.-Loose
à 5¼ Thlr.

nächste Ziehung am 1. Juli c. mit Hauptgewinnen v. **75,000 Fr.** 2c.

Venetianer 30-Lire-Loose
à 6½ Thlr.

nächste Ziehung am 30. Juni c. mit Hauptgewinnen v. **25,000 Fr.** 2c

Auswärtige Aufträge effektuirt umgehend

Siegmund Sachs,
Posen, Markt 87.

Lotterie-Loose: ¼ 7 Thlr. (Original) ⅛ 2 Thlr., 1/16 1 Thlr., 1/32 15 Sgr. vers. **L. G. Ozanski, Berlin,** Jarnowitzbrücke 2.

Aus der Brauerei Tivoli in Berlin und von E. Schifferdecker & Cie. in Königsberg habe ich die alleinige Niederlage.

echt **Wiener Märzen-**	
„ **Culmbacher**	16 Fl. à 1 Thlr.
„ **Erlanger**	
„ **Königsberger**	
„ **Waldschloss**	20 Fl. à 1 Thlr.
„ **Leitmeritzer**	
„ **Felsenkeller**	
„ **Nürnberger**	18 Fl. à 1 Thlr.
„ **Böhmisch Lagerbier** aus der Brauerei **Waldschloss**	30 Fl. à 1 Thlr.
„ **Lagerbier** vom **Böhmisch. Brauhaus in Berlin**	24 Fl. à 1 Thlr.
„ **Tivoli**	24 Fl. à 1 Thlr.

sowie auch **einfach** und **dopp. Grätzer** zu den bekannten Preisen empfiehlt und sendet im Orte frei ins Haus

Friedr. Dieckmann.

Fußboden-Glanzlack

in jeder Nuance (hell, gelbbraun, mahagoniebraun 2c 2c.) und anerkannt **vorzüglicher Qualität** aus der Fabrik von ***Robert Scholz*** in **Breslau** empfiehlt die Niederlage von **M. Wassermann** in **Posen.**

Von Neuem
blüht das Glück
am 6. u. 7. Juli.
Preuß. Loose,
1/1—1/32 bei **S. Basch, Berlin,** Molkenmarkt 14.

Friedrichsstr. 21, 3 Tr., möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Zu miethen gesucht, sofort oder p. 1. Oktbr. eine Bäckerei, geräum. mit groß Wohn. in nur freq. Geg. Adr. m. g. sp. Angaben unter ***R. 100*** fr. Berlin. Haupt-poste rest. erbeten.

Eine 2fenstrige möbl. Stube **Neustädter** Markt 5, 1. Stock v. 1. Juli z. verm.

Gr. Gerberstr. 35 i. e. Wohn. v. 3. Z. u. gr. Werkst., i. d. Schlosserei betr. w., z. v.

---

5 Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen **Kl. Gerberstr. Nr. 9.**

Eine große Kellerwohnung,

in welcher seit Jahren ein Restaurationsgeschäft mit dem besten Erfolge betrieben wurde, ist **Mühlenstraße 12** zu vermiethen. Näheres **Große Gerberstraße 41.**

Sapieha-Platz 3

ist eine **Parterre-Wohnung,** die sich auch zum Geschäft eignet, und in der 2. Etage eine **Wohnung mit Saal,** 8 Zimmern, Küche, Mädchenstube, nebst Nebengelaß, zu vermiethen.

Ein kleiner Laden,
am besten zu einem Vorkostgeschäft sich eignend, ist sofort billig zu vermiethen **Gr. Ritter- und St. Martinstr.-Ecke.**

Ein tüchtiger **Reisender** mit der Ungarwein-Branche betraut, beider Landessprachen mächtig, wird bei **gutem Salair** für eine eingeführte **Ungarwein-Großhandlung** sofort zu **engagiren gesucht.** Antritt Juli und im Unmöglichkeitsfalle September c. Eine kleine Caution wäre erwünscht aber nicht beding. — Reflectanten belieben Adressen unter Einsendung ihrer Zeugnisse nebst Photographie, welche remittirt werden, poste restante unter **Nr. 5420** nach **Breslau** einzusenden.

Eine gute Köchin
ist noch zu haben durch das
Placirungs-Bureau Gr. Ritterstr. 14.
E. Anders.

Ein geübter Bureau-Vorsteher,

wenn möglich der **polnischen** Sprache mächtig, wird von einem Rechtsanwalt in eine Provinzial-Hauptstadt

gesucht.

Adressen mit Zeugnissen sub **L. 1501** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin, Friedrichstraße 60.** (a, 419)

Ein tüchtiger
Commis,
mit der Buchführung vertraut, dem die polnische Sprache nicht fremd ist, sowie ein
Lehrling
finden zum 1. Juli c. Engagement bei

A. Glückmann Kaliski,
Thorn.

Meldungen nimmt auch Herr **M. Glückmann Kaliski** in Posen entgegen.

Ein **Secundaner** mit guten Zeugnissen findet unter vortheilhaften Bedingungen als

Apotheker-Lehrling

Aufnahme bei

H. A. Kujawa
in **Ostrowo.**

Gr. Luttom
bei Zirke,
Kreis Birnbaum,
sucht bald einen kautionsfähigen
Schäfer
für circa 1000 Schaafe
Stobwasser.

Ein tüchtiger
Schachtmeister,
der mit Kanalarbeiten gut vertraut ist, findet dauernde Beschäftigung bei

N. v. Urbanowski,
Berlinerstraße 11 in Posen.

Das landwirthschaftliche Bureau

in **Berlin** kann **vermögende, fachtüchtige Oeconomen** nachweisen, welche **kaufen** oder **pachten,** auch **Administrationen** übernehmen wollen. — Hierauf reflectirende Herrschaften werden ersucht, ihre resp. Aufträge einzusenden.

Joh. Aug. Goetsch,
Bureau-Vorsteher,
Berlin, Rosenthalerstraße **14.**

Für mein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft suche ich einen tüchtigen

Commis,

flotten Expedienten, sowie einen

Lehrling

mit guter Schulbildung zum sofortigen Antritt.

H. F. Braun,
Thorn.

Ein Wirthschafts-Eleve

kann auf einer größeren instruktiven Herrschaft Mittelschlesiens, welche Dampfbrennerei und Nebenbranchen besitzt, gegen Pensionszahlung zum 1. Juli d. J. eintreten. Eine **gute** Schulbildung wünschenswerth. Per Adr. **S. B.** poste restante **Oels** i./S.

Einen Schleifer- und Siebmacher-Gesellen,

beider Landessprachen mächtig, sucht bei gutem Gehalt

Joseph Wunsch,
Breslauerstraße 61.

Die städtische Armen-Deputation

hat von Seiten des Magistrats eine Begegnung erfahren, wie solche bisher noch in keinem Falle vorgekommen ist. Die Deputation wählt bekanntlich die Stadt-Bezirks-Aerzte und die Aerzte für das städtische Krankenhaus und überhebt somit den Magistrat der schweren Aufgabe, unter den verschiedenen Parteien eine Einigung zu erzielen — daher sind die Wahlen der Armendeputation bisher immer von dem Magistrat bestätigt worden. Ganz anders ist bei der letzten verfahren worden. Zur Besetzung der erledigten Stelle am Stadt-Lazareth hatten sich acht hiesige Aerzte gemeldet. In Erwägung, daß es gerecht, zweckmäßig, ja nothwendig sei, endlich einmal neben einem Polen auch einen Deutschen an einer städtischen Anstalt in frischer Kraft wirken zu lassen und um dem Uebelstande abzuhelfen, daß Operations-Bedürftige vom städtischen Lazarethe der Anstalt der grauen Schwestern bisher überwiesen werden mußten — wählte die Deputation (nachdem das vorsitzende Magistratsmitglied erklärt hatte: keine weiteren Meldungen zuzulassen) den Herrn Dr. Lehmann, der seit 6½ Jahren dem Wallischei-Armen-Bezirk vorsteht, mit sieben Stimmen gegen den Assistenz-Arzt Herrn Dr Pault, welcher drei Stimmen erhielt.

In der Dienstags-Sitzung des Magistrats wurde die Wahl nicht bestätigt. Auf die Empfehlung eines polnischen Stadtrathes und auf seine Zusicherung, daß Herr Dr. Matecki die erledigte Stelle annehmen würde, nahm die Versammlung auf die erfolgte Wahl der Armen-Deputation gar keine Rücksicht und beschloß, eine bezügliche Anfrage an Herrn Dr. Matecki zu richten. Derselbe ist am Kloster der grauen Schwestern angestellt und hatte sich bisher noch nicht gemeldet. Nach einer andern Lesart ist derselbe erst **nach** der Wahl der Armen-Deputation von Magistrats-Mitgliedern zur Meldung aufgefordert worden. Bei Niederlegung der jetzigen Stelle des Herrn Dr. Matecki dürfte kein Deutscher die Aussicht haben, sein Nachfolger zu werden.

Die Armen-Deputation fühlt sich ob der gänzlichen Nichtbeachtung ihrer mühevollen Arbeit, durch das ausnahmsweise Verfahren des Magistrats, tief verletzt, und sicher gereicht es dem öffentlichen Interesse nicht zum Vortheil, die Thätigkeit dieser Kommission derartig mißachtet zu wissen.

Es ist daher für die ganze Armen-Deputation eine Ehrensache, sich nicht dabei zu beruhigen. Für die Bürgerschaft aber ist es von Interesse zu erfahren, ob Magistrat das Recht hat, nachträglich einen Kandidaten eigenmächtig zu wählen, der sich weder bei der Armen-Deputation gemeldet hat, noch von derselben vorgeschlagen worden ist.

□ F. 24. VI. Mittg. 12½ U.
Joh F. u. T. □
□ Sonnabd. den 25. Nachm. im Logengarten: Gartenconcert f. d. Angehörigen der Loge.

Die Kämpfer von 1866

der Umgegend von Schwersenz, die sich an dem in Schwersenz am 3. Juli stattfindenden **Gedenkfest der Königgrätzer Schlacht** betheiligen wollen, werden ersucht, sich spätestens bis **Mittwoch den 29. Juni** bei Herrn **Otto Felsch** zu melden.

Das Festcomité.
Robert Lenz. Otto Felsch. Robert Neumann.

Familien-Nachrichten.

Am 21. Juni verschied in Dresden nach längeren Leiden mein ältester, unvergeßlicher Sohn **Emil** im Alter von 35 Jahren. Tiefbetrübt widmet diese Anzeige, zugleich im Namen der hinterbliebenen Familie des Verewigten.

Posen, den 23. Juni 1870.

Luis Rauscher.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Wilhelm Linke und dem Hrn. L. Neubecker in Berlin, dem Hrn. O. Dudy in Preetzen, dem Pastor Klewe in Wutzig, dem Prem.-Lieutenant v. Nikisch-Rosenegk in Nied.-Hermsdorf, dem Hauptmann v. d. Schulenburg in Goslar, dem Prem.-Lieutenant v. Quitzow in Rendsburg; eine Tochter dem Hauptkassen-Buchhalter Schleich, dem Hrn. Gustav Eilers und dem Hrn. Karl Schramm in Berlin, dem Pastor Splittgeber in Wurchow, dem Rittmeister Schmidt v. Schwindt in Eschbergerhof, dem Dr. O. Krüger in Görlitz, dem Rittmeister a. D. v. Randow in Hirschberg.

Saison-Theater in Posen.

Donnerstag den 23. Juni. Zum Benefiz für Frl. Martha Steinburg. **Preciosa.** Schauspiel in 4 Akten von P. A. Wolff. Musik von C. M. v. Weber.

Freitag den 24. Juni. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz für Herrn Kassirer Mewes: Eine Braut auf Lieferung.** Lustspiel in 4 Akten von F. Tietz. — Zum Schluß: **Ein Stündchen in der Kaserne.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Salingré.

Von 5 Uhr an: Großes Gartenkonzert.

In Vorbereitung:
Abenteuer in Rom.
Lustspiel in 5 Akten von R. Benedix.
Das Glas Wasser
oder
Ursachen und Wirkungen.
Intriguen-Lustspiel in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Cosmar.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 23. Juni:

Großes Konzert und Vorstellung.

Auftreten der Ballet-Gesellschaft **Bonaro.** Auftreten der Soubrette Frl. **Müller** und des Komikers Herrn **Homann.**

Entrée an der Kasse 5 Sgr. Tagesbillets 3 Sgr. Anfang 7 Uhr.

Emil Tauber.

Preisgekrönt auf 14 Ausstellungen.
Oscar Jann's berühmte

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

in **Lambert's Garten,** Bäckerstraße, im großen Saale. — 2000 Ansichten. Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9. Entrée 7½ Sgr. 6 Billets 1 Thlr. Abonnement 1½ Thlr.

Stereoscopen-Verkauf.
Auswahl 50,000 Stück. Preislisten gratis.

Börsen-Telegramme.

Newyork, 22. Juni. Goldagio 12⅝, 1882. Bonds 112¼.

Berlin, 23. Juni, 12 Uhr 13 Minuten. (Anfangs-Kurse.) Weizen matt, pr. Juni 75½, Sept.-Okt. 75⅞. — Roggen matt, loko 52, Juni 52¾, Juli-August 52¾, September-Oktober 54¼. — Rüböl still per loko 14½, Juni 14¼, September-Oktober $13\frac{5}{12}$. — Spiritus still, per loko 17, Juni 16½, Juli-August 16½, August-Sept. 16¾. — Hafer still, pr. Juni 28¾. — Petroleum loko 7½. — Staatsbahn 220¼. — Lombarden 109¼. — Italiener 57¾. — Amerikaner 96¾. — Oesterr. Kredit-Aktien 154¾. — Türken 50. — 7½ pCt. Rumänier 69¼.

Fondsstimmung: fest. — Wetter schön.

Stettin, den 23 Juni 1870 (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 22			Not. v. 22
Weizen,			**Rüböl,** loko	14⅔	14⅔
Juni	79½	80	Juni	14⅙	14⅙
Juli-August	79½	80	Sept.-Okt	13½	13⅓
Sept.-Okt.	78½	79½	**Spiritus,**		
Roggen,			loko	$17\frac{1}{12}$	$17\frac{1}{12}$
Juni	52	52¾	Juni-Juli	16⅚	16⅔
Juli-August	52½	53	August-Sept.	16⅚	16⅚
Sept.-Okt.	53¾	54	**Petroleum,** loko	7⅛	7⅙
Erbsen, Juni	54	54½	Sept.-Okt.	7⅜	7⅓

Börse zu Posen

am 23. Juni 1870.

Fonds. Posener 3½ % alte Pfandbriefe —, do. 4 % neue do. 83 Gd., do. Rentenbriefe 84 Gd., do. 5 % Stadtobligationen 94½ Br., poln. Banknoten 78½ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juni 49, Juni-Juli 49, Juli-August 49½, August-Sept. —, Sept.-Okt 50½—50¾, Herbst 50½—50¾.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) pr. Juni 16⅛, Juli 16⅛, August 16⅛, Sept. $16\frac{5}{12}$.

Fonds. [Privatbericht.] 3½ % Preuß. Staatsschuldscheine —, 4 % Pos. Pfandbr. 83 Gd., 4 % Pos. Rentenbr. 84¼ bz., 4½ % do. Prov.-Bank —, 4 % do. Realkredit —, 5 % do. Kreis-Oblig. 90½ Br., 4 % Märk.-Pos. Stammaktien 57 Br., 4 % Berlin-Görl. do. —, 5 % Ital. Anleihe 58½ Br., 6 % Amerikan. do. (de 1882) 97 Br., 5 % Türk. do. (de 1865) 50¼ Gd., 5 % Oesterr.-franz. Staatsbahn —, 5 % do. Südbahn (Lomb.) 111 Br., 7½ % Rumän. Eisenb.-Anl. 69⅝ Gd.

[Privatbericht.] **Wetter:** heiß. **Roggen:** befestigend. pr. Juni 49 bz. u. Gd., Juni-Juli do., Juli-August 49¼—½ bz., Sept.-Okt. 50½—¾ bz.

Spiritus: matt. pr. Juni 16⅛ bz. u. Gd., Juli do., August 16⅛ bz. u. Gd., Sept. $16\frac{5}{12}$ Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 22. Juni. Wind NNW. Barometer 28². Thermometer: 19° +. Witterung: schön — Die Stimmung für **Roggen** war heute wenig prononzirt; die Käufer haben zwar eine Kleinigkeit billiger, als gestern zum Schluß reüssiren können doch eine entschiedene Baisse kam nicht zum Durchbruch, weil das Angebot sich sehr reservirt zeigte, so daß auch die Umsätze eng begrenzt blieben. Loko ist der Handel mäßig gewesen. Preise sind im Wesentlichen unverändert geblieben. Gekündigt 8000 Ctr.

Kündigungspreis 53⅝ Rt. — Roggenmehl matt. — Weizen sehr ruhig, doch ziemlich preishaltend. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 74 Rt. — Hafer loko höher zu verwerthen, Umsatz lebhaft. Es ist viel Waare für Stettin aus dem Markt genommen worden. Termine begehrt und zu steigenden Preisen rege umgesetzt. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 29 Rt. — Rüböl auf nahe Lieferung kaum behauptet, Herbst hingegen fest gehalten. — Spiritus ohne nennenswerthe Aenderung bei trägem Verkehr. — Weizen loko pr 2100 Pfd 68—80 Rt nach Qual., pro 2000 Pfd. per diesen Monat 74 a 74½ a 74 Rt bz., Juni-Juli do., Juli-August do., Sept.-Okt 75 a 75½ bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez 74½ bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd. 50½ a 54 Rt. nach Qual. bz., per diesen Monat 53½ a 53⅜ bz., Juni-Juli 53⅜ a ⅛ bz., Juli-August 53½ a 53⅛ a 53¼ bz., Aug.-Sept. 54½ a 54 bz., Sept.-Okt. 54⅞ a ⅝ a ¾ bz., Okt.-Nov. 54½ bz., Nov.-Dez. 54¼ a 54 a 54½ bz. — Gerste loko per 1750 Pfd. 36—45 Rt nach Qual. — Hafer loko per 200 Pfd. 24—31 Rt. nach Qual., 26 a 30 bz., per diesen Monat 29 bz., Juni-Juli 28½ a 29 bz., Juli allein 28¾ a 29 bz., Juli-Aug. 28¾ a 29 bz., August-Sept. 29½ bz., Sept.-Okt. 29½ a ¾ bz., Okt.-Nov. 29⅛ ⅛ bz., Nov.-Dez. 29 bz. — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 54—58 Rt nach Qual., Futterwaare 46—52 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 12 Rt. — Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 14½ Rt., per diesen Monat 14 7/24 a ¼ Rt. bz., Juni-Juli 14 Br., Juli-August 13 7/12 Rt., Sept.-Okt. 13⅜ a 5/12 bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. do. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7 7/12 Rt. Br., per diesen Monat 7⅓ Rt., Juni-Juli 7¼ Rt., Sept.-Okt. 7½ Rt. — Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 17 a 16 23/24 Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 7/12 bz., Br. u. Gd., Juni-Juli do., Juli-August do., Aug.-Sept. 16⅝ bz. u. Br., 16 10/24 Gd., Sept. 17 1/24 bz. 100 Liter à 100% = 10,000% mit Faß pr. Okt. 18 Rt. 6 a 5 Sgr. bz. — Mehl Weizenmehl Nr. 0 4⅝—4⅜ Rt., Nr 0 u 1 4 7/12—4⅓ Rt. Roggenmehl Nr. 0 3⅝—3⅜ Rt., Nr. 0 u. 1 3⅜—3 5/12 Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 23½ a 23¾ Sgr. bz., Juni-Juli 3 Rt. 23½ Sgr. bz., Juli-August do., Aug.-Sept. 3 Rt. 24 Sgr. bz., Sept.-Okt. 3 Rt. 24½ Sgr Br., Okt.-Nov. do. (B. H. Z.)

Stettin, 22. Juni. [Amtlicher Bericht.] Wetter: klare Luft, etwas windig. + 18° R. Barometer: 28. 4. Wind: W. — Weizen etwas matter, p. 2125 Pfd. loko geringer gelber 69—73 Rt., besserer 74—75 Rt., feiner 76—79 Rt., feinster 80—81 Rt., 83/85pfd gelber per Juni, Juni-Juli und Juli-August 80 bz., Sept.-Okt 79—79¾, ¼ bz., Br. u. Gd — Roggen etwas matter, p. 2000 Pfd loko 80/81pfd. 5¾—52½ Rt., 81/82pfd. 52¾—53½ bz., ganz schwerer 54 bz., per Juni u. Juni-Juli 52¾, ¼ bz., Juli-August 53½—53 bz. u. Gd., Sept.-Okt. 54½, 54, 54¼ bz — Gerste unverändert, p. 1750 Pfd. loko pomm. 39—42 Rt, märk. 43—44 Rt., schles. 43—44 Rt. — Hafer fest, p. 1300 Pfd. loko 30—32 Rt, 47/50pfd. pr. Juni 33 Br., 32½ Gd., 47/50pfd. Juni-Juli 32 bz. u. Br., Juli-August 32 Br., Sept.-Okt. 31½ Br. — Erbsen behauptet, p. 2250 Pfd. loko Futter- 50—53½ Rt, Koch- 54—55 Rt. — Winterrübsen pr. Sept.-Okt. 106½, ¼ Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
73—80	51—55	39—44	29—32	52—56 Rt

Heu 25—35 Sgr., Stroh 6—8 Rt., Kartoffeln 16—19 Rt. — Rüböl fest, loko 14 7/12 Rt. Br., pr. Juni 14½ Br, Sept.-Okt. 13½ Br. — Spiritus unverändert, loko ohne Faß 17 1/12 Rt., Juni-Juli 16¾, ⅔ bz., Juli-August 16⅔ bz., August-Sept. 16⅔ Gd. — Angemeldet: 100 W Roggen, 10,000 Quart Spiritus. — Regulirungspreise: Weizen 80 Rt., Roggen 52½ Rt., Rüböl 14½ Rt., Spiritus 16⅔ Rt. — Petroleum loko 7½ Rt. bz., pr. Sept. Okt. 7⅓ bz. u. Gd., Okt.-Nov 7 5/12 bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 22 Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) unverändert, pr. Juni und Juni-Juli 49 Br., Juli-August 49⅜ bz., ½ Br., August-Sept 50⅝—50½ bz., Sept.-Okt. 51⅞—¼ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 51 Br. — Weizen pr. Juni 70½ Br. — Gerste pr. Juni 45 Br. — Hafer pr. Juni 46 Br. — Lupinen wenig angeboten, p. 90 Pfd. 57—63 Sgr., Futterwaare 48—52 Sgr. — Rüböl ohne wesentliche Aenderung. loko 14½ Br., pr. Juni 14 5/24 bz., Juni-Juli 13⅞ Br., Juli-August 13¼ Br., Sept.-Okt. 13 1/24 bz., 1/12 Br., Okt.-Nov. 13 1/12 Br., Nov.-Dez. 13⅛ Br. — Rapskuchen unverändert, pro Ctr. 67—70 Sgr. — Leinkuchen fester, pro Ctr. 83—85 Sgr. — Spiritus wenig verändert, loko 16⅝ Br., 16 5/12 Gd., mit leihw. Geb. 16¾ bz., pr. Juni und Juni-Juli 16 5/12 Br., Juli-August 16 7/24 bz. u. Gd., August-Sept. 16 7/12 bz. u. Gd., Sept.-Okt. 16 5/12 bz. u. Gd. Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 22. Juni.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	87—91	86	76—82 Sgr.	pr. Scheffel.
do gelber	86—89	84	77—82 "	
Roggen	62—63	61	59—60 "	
Gerste	48—49	47	44—46 "	
Hafer	35—36	34	32—33 "	
Erbsen	56—60	53	46—50 "	

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 22. Juni. Wind: NW. Witterung: bewölkt. Morgens 11° +. Mittags 18° +. Weizen 118—122pfd 65—77 Thlr., 124—127pfd. 68—70 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, feine Qualitäten über Notiz — Roggen 120—125pfd. 46—48 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht — Gerste 34—38 Thlr pr 1875 Pfd. — Erbsen 41—43 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus ohne Handel. (Bromb Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 22. Juni, Nachmittags 1 Uhr. Wetter schön. Weizen flau, hiesiger loko 8, 25, fremder loko 8, 15, pr. Juni 7, 25, pr. Juli 7, 24, pr. November 7, 27½. Roggen fest, loko 6, 15, pr. Juli 5, 25, pr. November 6, 1½. Rüböl fest, loko 16, pr. Oktober 14 9/20. Leinöl loko 12 3/10. Spiritus loko 21.

Breslau, 22. Juni, Nachmittags. Spiritus 8000 Tr. 16 5/12. Weizen pr. Juni 70½. Roggen pr. Juni-Juli 49, pr. Juli-August 49½, pr. Septb.-Oktober 51½. Rüböl loko 14½, pr. Juni-Juli 13⅔, pr. Septbr.-Oktbr. 13 1/12.

Bremen, 22. Juni. Petroleum Standard white loko 6½, Mai-Abladung 6 7/24 gefordert, pr. September 6½. Geschäftslos.

Hamburg, 22. Juni, Nachm. 4 Uhr. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko und auf Termine ruhig. Weizen pr. Juni 5400 Pfd. netto 127-pfd. 142 Bankothaler Br., 141 Gd., do. 125-pfd. 137 Br., 136 Gd., pr. Juli-August 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 155 Br., 154½ Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 152 Br., 150 Gd., pr. August-Sptbr. 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 156 Br., 155 Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 153 Br., 151 Gd., pr. September-Oktober 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Bco. 157 Br., 156 Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 154 Br., 152 Gd. Roggen pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 94 Br., 93 Gd., pr. Juli-August 2000 Pfd. in Mk. Banko 112 Br., 111 Gd., pr. August September 2000 Pfd. in Mk. Banko 113 Br., 112 Gd., pr. September-Oktober 2000 Pfd. in Mk. Banko 114 Br., 113 Gd. Hafer ruhig. Gerste still. Rüböl fest, loko 31½, pr. Oktober 27½. Spiritus geschäftslos, loko und pr. Juni 21½, pr. Juli-August 21½, pr. August-September 22½. Kaffee fest. Petroleum unverändert, Standard white, loko 14 Br., 13¾ Gd., pr. Juni 13¾ Gd., pr. August-Dezember 14¾ Gd. — Schönes Wetter.

London, 22. Juni. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 1010, Gerste 7020, Hafer 26,430 Quarters.

Weizen und Mehl fest, für Frühjahrsgetreide steigende Tendenz. — Wetter heiß.

London, 22. Juni. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Für alle Getreidearten beschränktes Geschäft zu nominellen unveränderten Preisen.

Liverpool, 22. Juni, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Ruhig. Tagesimport 5403 Ballen, davon amerikanische 4728 Ballen.

Middling Orleans 10¼, middling amerikanische 10⅛, fair Dhollerah 8⅞, middling fair Dhollerah 8¼, good middling Dhollerah 8⅛, fair Bengal 8, New fair Domra 8⅞, good fair Domra 9¼, Pernam 11, Smyrna 9¾, Egyptische 12.

Paris, 22 Juni, Nachmittags. Rüböl pr. Juni 143, 00, pr. Juli 119, 00, pr. September-Dezember 112, 00. Mehl pr. Juni 72, 00, pr. Juli-August 72, 75, pr. September-Dezbr. 71, 50. Spiritus pr. Juni 72, 00. — Wetter heiß.

Amsterdam, 22. Juni, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. Getreide-Markt (Schlußbericht.) Weizen höher. Roggen loko unverändert, pr. Oktober 215. Raps loko 85. Rüböl loko 47, pr. Herbst 43¾.

Antwerpen, 22 Juni, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Getreide-Markt. Weizen und Roggen geschäftslos. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 52 bz., 52½ Br., pr. Juni 52 Br., pr. Juli 53 Br., pr. Sepmber-Dezember 55½ Br. Unverändert.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 236' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
22. Juni	Nachm. 2	27" 11''' 21	+ 17°6	NW 2-3	trübe. Cu-st.
22. "	Abnds. 10	27" 11''' 21	+ 13°7	NW 2-3	ganz heiter. St.
23 "	Morgs. 6	27" 11''' 10	+ 12°7	NW 3	heiter. St.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 22. Juni 1870, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß 7 Zoll.
23. " " " " 1 " 6 "

Fahrplan

für die in **Posen** ankommenden und abgehenden Eisenbahn-Züge.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Morgens	4 Uhr 54 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 4 Min.
Gemischter Zug Morgens	7 - 31 -	Gemischter Zug Morgens	8 - 14 -
Personen-Zug Vormittags	11 - 55 -	Personen-Zug Mittags	12 - 4 -
Personen-Zug Nachmitt.	3 - 54 -	Personen-Zug Nachmitt.	4 - 4 -
Gemischter Zug Abends	8 - 42 -	Gemischter Zug Abends	6 - 54 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug früh	8 Uhr 13 Min.	Gemischter Zug früh	6 Uhr 14 Min.
Personen-Zug Vormittags	11 - 4 -	Personen-Zug Vormittags	11 - 14 -
Personen-Zug Nachmitt.	4 - 16 -	Personen-Zug Nachmitt.	5 - 6 -
Gemischter Zug Nachmitt.	2 - 32 -	Gemischter Zug Abends	7 - 34 -
Personen-Zug Abends	10 - 47 -	Personen-Zug Abends	11 - 33 -

Breslau, 22. Juni. Feste Haltung bei mäßig belebtem Verkehr und gut behaupteten Kursen. Per ult. fix: Oberschlesische A. u. C. 172½-⅔ bez., Warschau-Wien 58¾-59 bez. u. Gd., Lombarden 110⅛ ⅜ bez., österreich. Währung 84½ bez., österreich. Kredit- 155⅛ ¼ bez.

Offiziell gekündigt: 300 Ctnr. Rüböl und 5000 Quart Spiritus.

[Schlußkurse.] Oesterr. Loose 1860 80½ G. Minerva —. Schlesische Bank 122½ etw B. Oesterr. Kredit-Bankaktien 155½ B. Oberschl. Prioritäten 74½ G. do. do. 83 B. do. Lit. F. 90 G. do. Lit. G. 89¾ G. do. Lit. H. 89¾ bz u B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 97½ B. Breslau-Schweid.-Freib. 110 B. do. neue —. Oberschl. Lit. A. u. C. 172⅞ bz u B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 91½ B. Kosel-Oderberg-Wilh. —. Amerikaner 97 B. Italienische Anleihe 58⅛ B.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 22. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest. Mährisch-schlesische Centralbahn-Aktien mit 10 Fl. Agio gehandelt.

(Schlußkurse.) 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 96⅛ Türken 49½. Oestr. Kreditaktien 272½. Oesterr.-franz. Staatsb.-Aktien 389. 1860er Loose 80⅞. 1864er Loose 113½. Lombarden 194 Kansas 72¾. Rockford 67½. Georgia 76½. Peninsular 63½. Chicago 88¾. Süd-Missouri 66¾.

Wien, 22. Juni. (Schlußkurse der offiziellen Börse.) Beliebt. Mährisch-schlesische Centralbahn-Aktien mit 9½ bis 10 Gulden Agio bezahlt. Nationalanlehen 68, 60, Kreditaktien 255, 00, St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 204, 00, Galizier 252, 00, London 119, 90, Böhmische Westbahn 240, 00, Kreditloose 160, 25, 1860er Loose 90, 10, Lomb. Eisenb. 195, 90, 1864er Loose 115, 50, Napoleonsd'or 9, 68.

Wien, 22. Juni, Nachmitt. Die Einnahmen der lombardischen Eisenbahn (österreich. Netz) betrugen in der Woche vom 11. bis zum 17. Juni 522,907 Fl., was gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres eine Mindereinnahme von 55,782 Fl. ergiebt.

Wien, 22. Juni, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 254, 80, Staatsbahn 390, 00, 1860er Loose 95, 70, 1864er Loose 115, 50, Galizier 252, 00, Lombarden 195, 00, Napoleons 9, 61½. Schluß matt.

Mährisch-schlesische Centralbahn-Aktien mit 8½ pCt. Agio gehandelt.

London, 22 Juni, Nachmittags 4 Uhr. Unentschieden. Neue Russen 87¾.

Konsols 92 5/16. Italien. 5% Rente 58 11/16. Lombarden 16 3/16. Türkische Anleihe de 1865 52 7/16. 6% Ver. St. pr. 1882 90¼.

Paris, 22. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Träge, angeboten.

(Schlußkurse.) 3pr. Rente 72, 55-72, 20-72, 20. Italienische 5proz. Rente 59, 45. Oesterreichische St.-Eisenb.-Aktien 827, 50. do. Nordbahn 425, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 245, 00. Lombardische Eisenb.-Aktien 408, 75. do. Prioritäten 249, 75. Tabaks-Obligationen 457, 50. 5proz. Russen —. Türken 52, 80. Neue Türken 317, 50 6proz. Verein. St. pr. 1882 (ungestempelt) 102⅞.

Berlin, 22. Juni. Die Haltung der Börse war zwar heute ziemlich fest und die Tendenz der ausländischen Spekulationspapiere eine steigende; das Geschäft war aber nur sehr gering; Galizier allein wurden viel gehandelt und auch in Lombarden und Franzosen ging Einiges um. Amerikaner, Italiener und Türken dagegen waren matter und still. Inländische Fonds fest, aber ohne Leben; ostpreußische 5proz. Pfandbriefe 98¾, Pfandbriefe im Ganzen etwas belebter, deutsche Fonds unbelebt, nur badische Prämienanleihen in ziemlichem Verkehr; österreichische still und eher etwas matter; von russischen Liquidations-Pfandbriefe und Prämienanleihen höher und sehr belebt, Stieglitz'sche Anleihen billiger offerirt. Banken etwas lebhafter als gestern; Unionsbrauerei Gratweil ging in Posten um und blieb begehrt. Eisenbahnen fest bei wenigem Geschäft, Warscha-Wiener, Mainzer, Rheinische, Köln-Mindener ziemlich belebt. Turnau-Krelup 94¾ bezahlt und Geld. Inländische Prioritäten fest, Koseler, Brieg-Neisser, Bergisch-Märkische 3. in einigem Verkehr, sonst still; österreichische mehr offerirt, russische besser als gestern; amerikanische etwas matter.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 22. Juni 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99 bz
Staats-Anl. v. 1859	5	101¾ bz
do. 1854, 55, A.	4½	93⅝ G
do. 1857	4½	93⅝ G
do. 1859	4½	93⅝ G
do. 1856	4½	94½ bz
do. 1864	4½	93⅝ bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	93⅝ bz
do. 1850, 52 conv.	4	83½ bz
do. 1853	4	83½ bz
do. 1862	4	83⅜ bz
do. 1868 A.	4	83⅞ G
Staatsschuldscheine	3½	80½ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	116 bz
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	64½ bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	80 bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	92 bz
Berl. Stadtoblig.	5	102 bz
do. do.	4½	94¾ B
do. do.	3½	75 B
Berl. Börs.-Obl.	5	100 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	91 B
Kur- u. Neum.	3½	75⅞ bz
do. do.	4	82 bz
Ostpreußische	3½	78½ G
do.	4	85 bz
do.	4½	91¼ bz
Pommersche	3½	74½ bz [G
do.	4	83⅞ bz 4½% 91¾
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	83½ bz
Sächsische	4	— —
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	74⅝ bz
do.	4	81¾ bz 4½%
do. neue	4	80¾ B [88¼ bz
do.	4½	88⅛ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87¼ bz
Pommersche	4	87⅝ G
Posensche	4	84⅜ bz
Preußische	4	86¼ bz
Rhein.-Westf.	4	92 B
Sächsische	4	89 G
Schlesische	4	86¼ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	94 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	— —
do. National-Anl	5	— —
do. 250fl. Pr. Obl.	4	76 etw bz
do. 100fl. Kred. L.	—	91½ bz G [-¾ bz
do. Loose (1860)	5	80½-¾ bz ult. 80½
do. Pr.-Sch. v. 64	—	65 G
do. Silb. Anl. v. 64	5	— —
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	87 G
Ital. Anleihe	5	58½ ¼ G ult. 58½
Ital. Tabak-Obl.	6	89⅞ bz [bz
Rumän. Anleihe	8	94¾ B
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	69⅜ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	71¾ bz
N. russ. v. J. 1862	5	86⅞ B
do. 1864 engl. St.	5	91½ G
do. 1864 holl. St.	5	90 G
do. 1866 engl. St.	5	91½ G
do. 1866 holl. St.	5	90 G
Präm.-Anl. v. 1864	5	119 bz
do. v. 1866	5	116¾ bz
Ruß. Bodenkred. Pf.	5	87½ bz B [G
do. Nikolai-Oblig.	4	70 G II. 69¾
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 72 bz G kl. 69¾
do. Cert. A. 300 fl.	5	93½ G [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	72¾ bz 5% 72½
do. Part.-O. 500fl.	4	101½ B
do. Liqu.-Pfandbr.	4	58½ bz G
Finn. 10Thlr.-Loose	—	8 B [bz B
Amerik. Anl. 1882	6	96¾ bz ult. 96¾ et
Türkische Anl. 1865	5	50⅝-½ bz G ult. 50½
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	— — [-⅛ bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	33¾ B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105⅞ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	107¾ bz
do. 4½% St.A. v. 59	4½	— —
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	18 1/16 bz
Dessauer Präm.-A.	5	100½ B
Lübecker do.		48¾ bz
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10Thlr.-L.	—	12 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	104½ bz
Berl. Kass.-Verein	4	170 G
Berl. Handels.-Ges.	4	133½ bz
Braunschw. Bank	4	114½ G
Bremer Bank	4	112½ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	99⅞ B
Danziger Priv.-Bk.	4	107 G
Darmstädter Kred.	4	130 bz
do. Zettel-Bank	4	103½ G
Dessauer Kredit-Bk.	0	6½ G
Disk.-Kommand.	4	138½ bz
Genfer Kredit-Bk.	4	17 bz
Geraer Bank	4	98¾ B
Gwrbk. H. Schuster	4	107½ bz
Gothaer Priv.-Bk.	4	104 G
Hannoversche Bank	4	94 G
Königsb. Priv.-Bk.	4	107½ G
Leipziger Kred.-Bk.	4	116⅝ G
Luxemburger Bank	4	124½ B
Magdeb. Privatb.	4	96¾ G
Meininger Kreditb.	4	119¾ bz G [B
Moldau Land.-Bk.	4	22½ B vll 71⅞
Norddeutsche Bank	4	137⅞ G
Oestr. Kreditbank	5	155½-⅛-⅝ bz
Pomm. Ritterbank	4	89 G [ult. do
Posener Prov.-Bk.	4	104 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	140½ G
Rostocker Bank	4	115 B
Sächsische Bank	4	129½ bz
Schles. Bankverein	4	122½ B
Thüringer Bank	4	90 B
Vereinsbank Hamb.	4	111½ B
Weimar. Bank	4	90⅞ B
Prß. Hyp-Vers 25%	4	105½ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81¾ G
do. II. Em.	4	81⅜ G
do. III. Em.	4½	89½ bz
Aachen-Mastricht	4½	77 G
do. II. Em.	5	85½ bz
do. III. Em.	5	85 B
Bergisch-Märkische	4½	92½ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	91 bz G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	76½ etw bz G
do. Lit. B.	3½	76½ etw bz G
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	89½ bz
do. VI. Ser.	4½	88⅞ bz
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	88¾ G
do. (Dortm.-Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	88⅜ bz
do. (Nordbahn)	5	98½ bz G
Berlin-Anhalt	4	90½ G
do.	4½	93½ bz
do. Lit. B.	4½	92⅜ bz B
Berlin-Görlitzer	5	98⅝ bz B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	84¾ G
do. Lit. C.	4	83½ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	80½ G
do. III. Em.	4	80½ B
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	91⅜ G
do. VI. Ser. do.	4	80½ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	88¾ G G. 88¾
Cöln-Crefeld	4½	— — [G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— — B
do. II. Em.	5	100 etw bz
do.	4	— —
do. III. Em.	4	81½ G
do.	4½	91 G
do. IV. Em.	4	81¾ G
do. V. Em.	4	81½ B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81 G
do. III. Em.	4½	88 G
do. IV. Em.	4½	88 B
Galiz. Carl-Ludwb.	5	85¾ B
Lemberg-Czernowitz	5	70½ bz
do. II. Em.	5	79½ bz
do. III. Em.	5	76¾ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	91½ bz
do. do. 1865	4½	89¾ B
do. Wittenb.	3	66½ G
do. Wittenb.	4½	90¾ G
Niederschles.-Märk.	4	84 bz
do. II. S. a 62½ thlr.	4	83½ B
do. c. I. u. II. Ser.	4	84 G
do. conv. III. Ser.	4	81 G
do. IV. Ser.	4½	92½ G
Niederschl. Zweigb.	5	97 B D 96½
Oberschles. Lit. A.	4	— — [bz
do. Lit. B.	3½	76 B
do. Lit. C.	4	83 G
do. Lit. D.	4	82½ etw bz
do. Lit. E.	3½	74½ B
do. Lit. F.	4½	— — [89¾ bz
do. Lit. G.	4½	89⅝ bz Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	301½ bz n 301½
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	245½ bz [bz
do. Lomb. Bons	6	101½ G
do. do. fällig 1875	6	100⅞ G
do. do. fällig 1876	6	100⅞ G
do. do. fäll. 1877/8	6	100⅞ G
Ostpreuß. Südbahn	5	94 bz
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89¾ etw bz G
do. 1862 u. 1864	4½	89¾ bz 65r 89¾
do. v. Staat garant.	4½	97½ G [bz
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	90⅜ bz
do. II. Em.	4½	90⅜ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	81 G
do. III. Ser.	4½	87½ G
Charkow-Azow	5	85½ bz
Jelez-Woron.	5	85½ G
Koslow-Woron.	5	85½ bz
Kursk-Charkow	5	86 etw bz G
Kursk-Kiew	5	85½ bz
Mosko-Rjäsan	5	89½ G
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Koslow	5	85½ bz
Schuja-Iwanow	5	85½ bz
Warschau-Teresp.	5	84½ bz G kl. 84½
Warschau-Wiener	5	85 bz B [G
Schleswig	5	87½ G
Stargard-Posen	4	81 G
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	89¾ G
Thüringer I. Ser.	4	84½ B
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38¾ bz
Altona-Kieler	4	111⅞ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	102⅛ bz [115¾ bz
Bergisch-Märkische	4	abg. 120½ bz n.
Berlin-Anhalt	4	181¾ bz
Berlin-Görlitz	4	68⅛ bz
do. Stammprior.	5	90¾ bz G
Berlin-Hamburg	4	155 bz
Berl-Potsd-Magd.	4	207 bz
Berlin-Stettin	4	140½ bz G n. 131½
Böhm. Westbahn	5	101½ bz B [bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	109½ etw bz G
Brieg-Neiße	4	87¾ bz G
Cöln-Minden	4	132 bz
do. Litt. B.	5	99¾ bz
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	— —
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	— — [G
Galiz. Carl-Ludwig	5	106-105¾-106½ bz
Halle-Sorau-G.	4	60 bz
do. Stammpr.	5	83⅞ bz
Löbau-Zittau	4	77½ bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	166½ G
Märkisch-Posen	4	56½ bz B
do. Prior.-St.	5	83 bz
Magdeb.-Halberst.	4	119¾ bz n. 113½
do. Stamm-Pr. B.	3½	69½ bz [bz
Magdeb.-Leipzig	4	185½ bz G
do. do. Lit. B.	4	89½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	136 bz
Mecklenburger	4	77½ bz G
Münster-Hammer	4	86¾ etw bz
Niederschl.-Märk.	4	86¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	87⅛ G
Nordh.-Erf. gar.	4	69 bz B
Nordh.-Erf. St-Pr.	5	79 B [—
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll 68⅝ G 20%
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	172⅞ bz
do. Lit. B.	3½	154½ bz [-½ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 221½-2¼
Oest. Südb. (Lomb.)	5	110⅜-111 bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	42¼ bz [110⅝
do. St.-Prior.	5	71 bz [111 bz
Rechte Oder-Uferb.	5	91½ bz B
do. do. St.-Pr.	5	98½ bz G
Rheinische	4	115½ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	81½ bz B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	22½ bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	93 bz
Stargard-Posen	4½	93¾ bz G
Thüringer	4	129½ bz
do. 70%	5	125 B
do. B. gar.	4	vll 79½ B
Warschau-Bromb.	4	— — fl. —
do. Wiener	5	59⅞ bz B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ G
Gold-Kronen	—	9. 9½ G
Louisd'or	—	112 bz
Sovereigns	—	6. 24½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 12½ G
Imp. p. Zpfd.	—	463½ bz
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	84⅝ bz
Russische do.	—	78⅝ bz

Wechsel-Kurse vom 22. Juni.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	3½	— —
do. 2M.	3½	— —
Hamb. 300 Mk. 8T.	3	— —
do. 2M.	3	— —
London 1 Lstr. 3M.	3	— —
Paris 300 Fr. 2M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8T.	5	84½ bz
do. do. 2M.	5	84½ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4½	— —
do. do. 2M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3W.	6	87⅛ bz
do. do. 3M.	6	86⅛ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	78 bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.